

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreib: Tageskass. wies. Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1538
Groschasse Riesa Nr. 62.

N. 62.

Donnerstag, 13. März 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für den Monat März 1924 2 Mark 50 Pf. einschließlich Postgebühren. Für den Rest des Monats April 1924 2 Mark 50 Pf. einschließlich Postgebühren. Für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Druckort: Riesa. Druckerei: Riesa. Verleger: Riesa. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die letzten Stunden des Reichstages.

Berlin, den 12. März 1924.

Am Regierungsdirektorium Außenminister Dr. Stresemann, Präsident Pöhlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 20 Min. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Düringer (D. Vp.) eine Erklärung ab, in der er anerkennt, daß sein Parteifreund v. Kaumer zwar dem Finanzminister seinen Dank ausgesprochen habe, aber seine Bedenken gegen die Art der Regelung der Notverordnungen nicht verschwiegen habe. Der Redner erklärt, daß er keinerlei persönlichen Vorwurf gegen Herrn v. Kaumer richten möchte. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein und nimmt den Gesetzentwurf über hypothekarische Belastung von Reichsbahngrundstücken in allen drei Lesungen an. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes zur Änderung der Kraftfahrzeugultra-Besordnungs- über die Abg. Klette (Str.) berichtet, es handelt sich um eine Vorlage des Reichstages, wonach das Reich für seine Kraftfahrzeuge die Genehmigung der in Betracht kommenden Länder nachsuchen soll. Die Reichsregierung hat gegen diese Vorlage Einspruch erhoben. Der Reichstag lehnt sie in zweiter Lesung ab, jedoch eine dritte Lesung ist erfragt. Angenommen wird ein Gesetzentwurf, wonach die Zulassung von ausländischen Weinen des Jahres 1922 bis zum 30. Juni 1924 nachgeholt werden kann. Abg. Klette (Str.) beantragt nunmehr einen Antrag, der für die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung im besetzten Gebiet eintritt, damit die Vorkehrungsmaßnahmen, hauptsächlich die Erwerbslosenfürsorge, keine Unterbrechung erleiden.

Reichsfinanzminister Dr. Kauter stimmt dem Antrage lebhaft zu. Aber auch die Zulassung der ersten und zweiten Steuernotverordnung im besetzten Gebiet sei erforderlich. Die dem Sachverständigenrat vorgelegte vorläufige Uebersicht über den Reichshaushalt rechnet schon mit den vollen Einnahmen aus dem rheinischen und Ruhrgebiet und mit der vollen Entlastung des deutschen Wirtschaftslandes. Es sei unklar, wie man vom Reiche Reparationsleistungen verlangen könne, wenn man ihm nicht die nötige Finanzgrundlage sichere. — Der Antrag wird angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausprägung neuer Reichsilbermünzen.

zu 1, 2 und 3 Mark. Das Mischungsverhältnis der Münzen soll 500 Teile Silber und 500 Teile Kupfer betragen. Auf den Kopf der Bevölkerung sollen 5 Mark gerechnet werden. In einer Entscheidung wird mit Rücksicht auf die Zahlungsmittelnot im besetzten Gebiet gefordert, daß die neuen Silbermünzen dorthin möglichst bald in größerer Menge geschafft werden.

Abg. Dr. Helfferich (D. Vp.) hält es für wünschenswert, daß die kleinen Papierscheine bald durch Hartgeld ersetzt werden. Es genüge aber die Prägung von Ein- und Zweimarkstücken. Der Redner beantragt, an die Stelle der Goldmark die Rentenmark zu setzen und sie als gesetzliches Zahlungsmittel zu erklären. Ueber diese Fragen entscheidet sich eine lebhaft diskutierte Debatte, an der sich die Abg. Schlaich (Str.), Daus (D. Vp.), Dornburg (Dem.), Rauch (Vann. Vp.), Dr. Herz (Soz.) beteiligen. Finanzminister Dr. Kauter erklärt, die Rentenmark könne nicht mit einem Mal zum Zahlungsmittel gemacht werden. Währungsgeld bleibe die Papiermark. Allmählich habe sich eine feste Beziehung im Verkehr herausgebildet, und es werde abzuwarten sein, ob nicht zu gegebener Zeit darüber ein Gesetz einzubringen sei.

Der Gesetzentwurf wird darauf unter Ablehnung aller Anträge in der Ausschussfassung angenommen, und zwar in zweiter und dritter Lesung, ebenso die Entscheidung. Angenommen wird in allen drei Lesungen ein Antrag aller Parteien auf Änderung des Reichswahlgesetzes. Es sollen von nun an die Kreiswahlvorschlüsse von mindestens 500 (statt 20) Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein müssen. Doch sollen 20 genügen, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlusses sind. Es folgt die

zweite Lesung des Reichspostverwaltungsvergesetzes, durch welches die Reichspostverwaltung selbständig gemacht wird.

Die Vertreter Bayerns und Württembergs im Reichsrat erklären, daß sie sich der Vorlage gegenüber alle Rechte vorbehalten.

Abg. Bruhn (D. Vp.) teilt mit, daß ein Teil der Deutschnationalen Volkspartei Bedenken gegen den Gesetzentwurf habe, weil die Rechte des Reichstages erheblich geschmälert werden, und er keinen Einfluß mehr auf die Gesetzgebung erhalten wird. Die Entlohnung der Beamten sei viel zu gering. Das Verschwinden des Verkehrrätepräsidenten sei zu beklagen. Seine Beschlüsse waren oft von einer bestimmten Gruppe abhängig, wo Namen wie Manasse im Vordergrund standen. (Zurufe und Gelächter links.) Abg. Laug (Bayer. Vp.) fordert nochmalige Prüfung der Entscheidung für Bayern. Man könne Bayern nicht zumuten, daß es seine Post für ein Nichts hergebe. Die Bayerische Volkspartei lehne den Entwurf ab.

Abg. Hennig (D. Vp.) hält die Selbständigkeit der Post für nicht erforderlich und sogar für schädlich. Der Redner tritt für die Aufwertung der Ansprüche Bayerns und Württembergs ein, lehnt aber das Vorgehen der beiden Länder ab.

Abg. Andre (Str.) fordert ebenfalls Wahrung der Rechte Bayerns und Württembergs. Bruhn solle keine

Ueberrmacht im Reichsrat nicht dazu benutzen, die Rechte der süddeutschen Staaten zu schmälern.

Abg. Steinhilber (Soz.) erwartet vom Minister die Aufrechterhaltung der einheitlichen Postverwaltung. Der Redner warnt davor, die Reichspost in Privat Hände übergeben zu lassen.

Abg. Körner (D. Vp.) bemängelt das scharfe Verfahren beim Abbau der Postbeamten.

Abg. Gothein (Dem.) erwartet, daß die Post wieder ein Musterbetrieb wird. Die Herren aus Bayern und Württemberg seien Gesetzkler.

Reichspostminister Dr. Pöhlke erklärt die Befürchtung Bayerns und Württembergs für unbegründet.

Die Vorlage wird darauf angenommen mit dem Antrag der Deutschnationalen, wonach die Beamten der Post Reichsbeamte sind. Die Annahme erfolgt auch in dritter Lesung. Die Schlussabstimmung wird auf Donnerstag verschoben, da es sich um ein verfassungsbekundendes Gesetz handelt.

Es folgt die erste Beratung des deutschnationalen Antrags, gleichzeitig mit den Reichstagswahlen die Neuwahl des Reichspräsidenten vorzunehmen zu lassen. Nach Art. 180 der Verfassung befristet der gegenwärtige Reichspräsident sein Amt bis zum 30. Juni 1925.

Nach kurzer Empfehlung des Antrages durch den Abg. Schulz-Bromberg (D. Vp.) gibt Reichsminister Dr. Pöhlke eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß der Reichspräsident wiederholt auf Neuwahl abgedrängt habe. Schließlich wurde beschlossen, daß er sein Amt bis zum 30. Juni 1925 führen solle. Zeitlich sind keine Umstände hervorgetreten, die plötzlich eine Neuwahl notwendig machen könnten. Die Regierung könne nicht glauben, daß der Reichstag nun sprunghaft seinen Willen wechseln wolle. Ganz unangebracht erscheine die Verbindung der Wahl des Reichspräsidenten mit den Reichstagswahlen. Der Reichspräsident soll nach der Verfassung dem Reichstag gegenüber eine unabhängige und selbständige Stellung einnehmen und den Parteikämpfen entzogen werden. Daher sei auch keine Wahlperiode anders als die des Reichstages, er werde auf 7 Jahre, der Reichstag nur auf 4 Jahre gewählt. Die Reichsregierung bitte daher um Ablehnung des Antrages.

Der Antrag wird abgelehnt. — Der Reichstag wird in dritter Lesung angenommen und bis zum 13. Juni verlängert. Die Gesamtabstimmung findet am Donnerstag statt. — Das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr: Schlussabstimmungen, Antrag, den 12. April zum öffentlichen Antritt zu erklären, für den aber Lohn und Gehälter neu fest zu werden müssen, Antrag der Zentrumspartei, die Reichstagswahlen am 12. April stattfinden zu lassen, Antrag auf Einschränkung der Wahlverformulungen während der Osterzeit. Vom 13. bis 21. April sollen keine Wahlversammlungen stattfinden. Anträge zum Ernennungsgesetz.

Die Abschiedsstimmungen des Reichstages.

Berlin. Wer heute das parlamentarische Bild im Reichstag betrachtet, muß den Eindruck haben, daß nichts vorgegangen ist und auch nichts geschehen wird. So nichtig, wie das Haus wenige Tage vor der Auflösung des Reichstages sich dem Reichsrat darstellte, ist bisher noch kaum in der ganzen parlamentarischen Geschichte der Fall gewesen. Im Sitzungssaal gähnten dem Tribünenbesucher leere Bänke entgegen. Nur einzelne Abgeordnete sieht man verstreut umher sitzen und auf ihren Plätzen liegt man die Langeweile und Schläfrigkeit, die das an sich ruhige Arbeitsfeld, das gestern dem Hause vorlag, befruchtet. Lediglich eine Reihe von kleinen Anfragen und kleineren Anträgen standen zur Beratung. Erst in den späten Nachmittagsstunden beginnt man mit der Fortsetzung der arden Debatte. Aber auch hier macht sich die Abschiedsstimmung geltend. Umso lebhafter geht es außerhalb des Sitzungssaales zu, in den Wandbelägen, wo die Volksvertreter bereits die Vorträge für den kommenden Wahlkampf ausgeben bzw. entgegennehmen.

Fraktionsitzungen im Reichstage.

Im Reichstag hielten gestern vor dem Plenum die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Sozialdemokraten Fraktionsitzungen ab, die hauptsächlich nur der Stellungnahme der Fraktionen zu dem Gesetzentwurfmaterial, das in der gegenwärtigen Lesung des Reichstages noch erledigt werden soll, gewidmet waren. Die Sozialdemokratische Fraktion beschäftigt sich außerdem auch mit den mit der Auflösung des Reichstages zusammenhängenden Fragen. Aus den Kreisen des Zentrums war ein Vorstoß ausgetaucht, den die Zentrumspartei als solche überhaupt nicht behandelt hat, den Freitag oder Sonnabend vor dem Palmsonntag, den 11. oder 12. April, zu einem gesetzlichen Antritt zu machen, um an diesem Tage die Reichstagsarbeiten vornehmen zu können, ohne daß mit der Teilnahme an den Wahlen ein Lohnverlust verbunden wäre. Diesen Vorstoß lehnte die Sozialdemokratische Fraktion ab, weil sie fürchtete, daß die Arbeitgeber den Lohn an diesem Tage doch nicht zahlen würden und die Arbeiter ihren Lohn erst würden eintreiben müssen. Ebenso lehnte die Sozialdemokratische Fraktion den deutschnationalen Antrag ab, wonach die Wahl des Reichspräsidenten am Tage der Reichstagswahl vorzunehmen werden soll. Im übrigen erwartet die Fraktion von dem Reichsrat noch eine Auskunft über die Form, in der er die Auflösung des Reichstages vornehmen will.

Die Arbeit der Sachverständigen.

Vorläufiger Inhalt des Berichtes.

Paris. Nach einer Auskunft, die gestern über den Bericht der Sachverständigen gegeben wurde, wird sich derselbe aus drei Teilen zusammensetzen:

1. einem Bericht, in dem der Ausschuss daran erinnert werde, unter welchen Umständen er datam arbeiten werden sei, seine Arbeiten aufzunehmen, und in dem er weiter die Mission erläutere werde, die ihm von der Reparationskommission übertragen worden sei;
 2. dem Bericht selbst, der die Empfehlungen der Sachverständigen auf Grund ihrer Erhebungen und die Schlussfolgerungen aus ihren Arbeiten enthalten werde;
 3. Anträgen technischer Art über alle Spezialfragen, die von den Sachverständigen geprüft worden seien.
- Diesen drei Hauptteilen dürften noch einige Ausgänge beigegeben werden, und zwar:
1. über den Budgetausgleich, 2. über die zu errichtende Goldemissionsbank, 3. über die Organisation der Eisenbahnen und die damit in Verbindung stehende internationale Anleihe, 4. über die Errichtung von Staatsmonopolen mit je einer besonderen Denkschrift über jedes einzelne in Aussicht genommene Monopol.

Die deutschen Offiziersverbände gegen die Militärkontrolle.

Folgende Offiziersverbände: Nationaler Verband Deutscher Offiziere, Marine-Offizier-Verband, Deutscher Reichsoffiziers- und Offiziers-Verband, Deutscher Offizier-Verband, Reichs-Offiziers-Verband, Der Stahlhelm und der Frontsoldaten, haben eine Rundschreibung an die Rote der Reichswehrkonferenz über die Militärkontrolle erlassen, worin es heißt:

Wir rufen zum äußersten Widerstand gegen diese neueste Gewalttat, die allein französischem Egoismus entspringt, auf. Dem Ausland muß der einmütige Mut des deutschen Volkes in den Ohren klingen: „Nicht mit allen fremdländischen Kontrollkommissionen auf Deutschland!“

Negatives Ergebnis der Ruhrfrage.

Der Senator und ehemalige Finanzminister François Maréchal hat sich in der Revue de Paris über das Ergebnis der Ruhrfrage geäußert. Er kommt zu der Folgerung, daß das unter politischem Gesichtspunkt als erfolgreich anzusehende Unternehmen in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung negativ ausgefallen sei. Er macht der Regierung den Vorwurf, daß sie keine Lösung des Problems auf alliierter Grundlage gesucht und nicht auf die in den letzten Monaten aus London, Brüssel und Washington kommenden Ratifizierungen gehört habe. Eine Lösung wäre nur unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkte möglich, die den Interessen der verschiedenen Länder Rechnung trüge.

Da das Ruhrunternehmen politisch als erfolgreich anzusehen ist, darüber herrscht selbst in Frankreich noch keineswegs eine einheitliche Meinung. Wenn aber Herr Maréchal durch einen möglichen Aufschwung der deutschen Wirtschaft beunruhigt ist und die Unterbindung der Weile anderer Produktionsländer durch Deutschland befürchtet und deshalb die deutsche Ausfuhr besonders belasten will, so zeigt sich darin wieder einmal der unfähige Widerwill, der durch die Reparationsfrage hervorgerufenen Interessengegenstände.

Der Werftarbeiterstreik geht weiter.

Hamburg. Die auf den heutigen Vormittag anberaumten Verhandlungen im Werftarbeiterstreik sind nach mehrwöchiger Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Ein neuer Termin wurde einstweilen nicht festgesetzt. Der Streik geht also weiter.

Die Streiklage im rheinischen Braunkohlenrevier klärt sich weiter. Auch bei der größten Gesellschaft des Reviers, der Rheinischen Braunkohlen-Aktiengesellschaft, hat gestern als letztes Werk die Grube Louise den Streik wieder aufgenommen. Western haben die freien Gewerkschaften dem Arbeitgeberverband des Reviers erklärt, daß sie in einer Funktionärversammlung den Abbruch des Streiks beschlossen hätten und die Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern würden.

Explosion in der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

Ludwigshafen. Im Oppauer Werk der Badischen Anilin- und Sodafabrik explodierte gestern morgen um 11.30 Uhr ein Gasgenerator. Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich noch nichts Genaues feststellen, da in die Ausgepörrten die Notstandsarbeiter aus dem Werk vertrieben haben. Der Betrieb läuft infolgedessen zum Teil unter automatischer Steuerung weiter, wodurch naturgemäß leicht eine Entzündung entstehen kann. Durch die Wucht der Explosion wurde dem Sprengstoffe hunderte von Metern weit geschleudert. Ein deutscher Gendarm wurde verletzt. Der Sachschaden ist recht erheblich.

Eine weitere Meldung besagt: In der Explosion im Oppauer Werk wird mitgeteilt, daß eine Gasammelleitung ein dabei befindlicher Kühler explodiert sind. Als Ursache wird überhitzte Abkühlung angegeben, wodurch sich ein Gasgemisch bildete, das zur Entzündung kam. Ferner ist heute in dem Werk ein Braunkohlenbunker in Brand geraten. Wegen der Einstellung der Notstandsarbeiten kann der Brand nicht gelöscht werden.

Deriliches und Sächliches.

Mien, den 18. März 1924.

Die Wiederaufnahme der Elbschiffahrt kann, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, Urteil noch nicht erfolgen, da der Eisgang oberhalb Elster noch besteht. Es sind aber Eisbrecher und Planierelken an der Arbeit, um das Hindernis zu beseitigen. Das dürfte jedoch erst in einigen Tagen der Fall sein. Dann steht der Wiederaufnahme der Schifffahrt nichts mehr im Wege.

Die Leiche einer unbekannten Frauenperson wurde Montag nachmittags bei Stromkilometer 127, etwa 500 Meter oberhalb der kleinen Fähr in Mühlberg, aus der Elbe geborgen. Die Tote wird 35-40 Jahre alt gewesen sein.

1. Kammermusikabend des Rieser Kammerquartetts. Das muß man sagen, die vier jugendlichen Künstler Erik Ulla, Paul Lindemann, Rudolf Wecker und Herbert Effenberger verstehen sich aufs Musikieren. Was sie nach kurzer Zeit ihres Ensemblespiels am gestrigen Abend leisteten, war schon aller Achtung wert. Es können und werden natürlich von einem jungen Ensemble technisch höchste Vollendung, reifste Vertiefung und sinnvolle Auslegung des musikalischen Inhaltes, die drei Hauptbedingungen des Kammermusikierens, nicht gefordert werden dürfen; denn dazu bedarf es eines jahrelangen Zusammenpielens, einer absolut genauen Kenntnis der Literatur und eines musikalisch-analytisch forschtlichen Erfassens der Werke. Was aber erwartet wurde, ist nicht in Anspruch zu nehmen. Die vier Künstler sind fleißig, von Streben nach höchsten Zielen erfüllt, von guter Musikalität und ihrer Kunst ganz besessen. Außerordentlich angenehm verhielt es sich, daß mit solchbarer Gründlichkeit Schubert's Kostüm des D-Moll-Streichquartetts und Beethoven's Streichtrios Op. 9 Nr. 1 behandelt wurden. Da nimmt man ganz gern in Kauf, daß die Tempi der schnelleren Sätze (Schubert, Scherzo und Presto, sowie Beethoven, Allegro con brio) zu langsam genommen wurden. Sehr schön wurde der Schluß des Schubert'schen Werkes gestaltet. Das war eine Leistung, die den reichen Reichtum der Ausdruckskraft rechtfertigte. Daß die vier Herren nach einer kurzen Pause sich sofort wieder zusammenfanden, ist ein Kennzeichen der Gelistesgenwart, die ein guter Kammermusikspieler immer besitzen muß. Einen guten Abgang sicherte sich das Quartett mit der Wiedergabe einiger Volkslieder für Streichquartett von Röhmann, dem bekannten Wiener Musikhumoristen erster Qualität, der sowohl auf dem Gebiete der harmonischen als auch der polyphonen Schreibweise ursprünglich und oft von drausiger Erfindungsgröße war. Der Saal wies beträchtliche Minderungen auf.

Wilhelm Tell, das große deutsche Meisterfilmwerk, gelangt gegenwärtig in den Prinsch-Vierteln (Hotel Höpner) zur Vorführung. In besten gelungenen praktischen Aufnahmen stellt die ergreifende Handlung vor. Mit starker Begeisterung, aber auch mit innigem Mitleid verlor der Zuschauer den schicksalshohen Lebensweg des verregenen großen Volkskriegers und mit fast atemberaubender Spannung ist man Zeuge der ereignisreichen Szene, die den Meisterkämpfer zwingt, den Apfel von seines Kindes Kopf herunterzuschleudern. Ein wohlgeleiteter Weil rettet Wilhelm Tell die Freiheit, während der demütig "wette" Weil das Dasein eines Volkstürmen befestigt. Heute und morgen ist noch Gelegenheit, die Vorführungen, die das Rieser Kammermusik-Quartett mit dem Vortrag der "Wilhelm Tell-Ouverture" einleitet, zu besuchen.

Um die Gehaltssteigerungen. Wie verlautet, ist wahrscheinlich mit einer Erhöhung der Gehaltsgelder um 20 Prozent zu rechnen, sondern nur mit einer Erhöhung der Grundgehälter um 10 Prozent und mit einer weiteren Erhöhung des Ortszuschlages, so daß die Gesamtsteigerung etwa 15 Prozent der heutigen Bezüge betragen wird.

Deutsche Kinder nach Wien. Der Wiener Gemeindevorstand für Wohlfahrtsangelegenheiten hat einen Antrag angenommen, weitere 420 deutsche Kinder in Heimstätte in Wien anzunehmen.

Alle ehem. Feldartilleristen Nr. 279 werden auf das Wiedereröffnungsamt am Himmelstags in Dresden - 29. Mai 1924 - aufmerksam gemacht. Beobachtet ist: Gegen 10.30 Uhr vormittags Franzosenlegung an der Regiments-Grenade auf dem Garnisonfriedhof, anschließend Frühgymnastik und nachmittags von 4 Uhr ab Konzert und Tanz im Zoologischen Garten. Coentliche Anfragen und Anmeldungen sind an Kamerad Martin Leubner, Dresden-Pl. 23, Wilder Mann-Str. 44, zu richten.

Wird die Sommerzeit eingeführt werden? Wie der amtliche Preuß. Pressedienst meldet, hat das preussische Staatsministerium in seiner gestrigen Sitzung u. a. beschlossen, an das Reich mit dem Antrag heranzutreten, für das Sommerhalbjahr 1924 die Sommerzeit einzuführen. Wahrscheinlich für die Beschäftigung waren Erwägungen finanzieller Art und die Erkenntnis vom Werte der Sommerzeit für die Volksgesundheit. Die Schwierigkeiten, die sich durch die Einführung der Sommerzeit in einzelnen Teilen der Landwirtschaft ergeben, kann nach Ansicht des Staatsministeriums durch verkehrstechnische Umstellungen und Maßnahmen auf spezielle landwirtschaftliche Bedürfnisse, z. B. durch Erleichterung der Milchzucht u. a. m., Rechnung getragen werden.

Sommerzeit auch für das Reich? In dem Beschlusse des preussischen Staatsministeriums betr. die Sommerzeit wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung selbst der Wiedereinführung der Sommerzeit nichts in den Weg legen würde, wenn in den Ländern nicht mehr wie früher starke Opposition dagegen bestände. Auch das Reichsministerium dürfte bereit sein, die dann erforderliche Umstellung zur Berücksichtigung besonderer landwirtschaftlicher Bedürfnisse zum Teil durch spätere Ermessung von Reichsbehörden vorzunehmen.

Die Daubbesitztagung. In der am 2. März 1924 in Chemnitz stattgefundenen Tagung des Landesverbandes der Sächsischen Bauhewerbetriebe, über die auch wir berichtet haben, ist Frage darüber gefaßt worden, daß die sächsische Regierung der Einladung zu dieser Tagung nicht Folge geleistet habe. Wie wir hören, sind die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zum mindesten insoweit ungerechtfertigt, als das Finanzministerium in Betracht kommt. Diesem war eine Einladung zu der Verhandlung gar nicht zugegangen.

Verhältniswahlrecht zu den Lehrerausschüssen. Das Volksbildungsministerium hat die Gelegenheit ergriffen, bei dem Schulgesetzgebungsbeschlusse (Vorlage 121) eine Ungerechtfertigkeit der bisherigen sächsischen Schulgesetzgebung zu beseitigen. Bisher wählte die Lehrerschaft ihre Vertreter in den Bezirkslehrerausschüssen und in den Schulausschüssen nach einfacher Mehrheit; es blieb also die große Menge der Lehrer, die sich nicht der Majorität des Lehrervereins fügte, ohne jede Vertretung in den Ausschüssen. Es ist unbestritten, daß das Verhältniswahlrecht am besten dem demokratischen Prinzip der Berücksichtigung aller Bevölkerungsschichten entspricht. Diesen Grundgedanken hat aber der sächsische Gesetzgeber bisher für seine eigenen Vertretungen bekämpft. Er hatte auf diese Weise erreicht, daß tatsächlich in den Lehrerausschüssen und Schulausschüssen nur Vertreter der jugendlichen überwiegenden externen Richtung Aufnahme fanden. Es ist zu begrüßen, daß das Volksbildungsministerium

ihm jetzt auf das Verhältniswahlrecht zurückkommen ist. Will die Lehrerschaft tatsächlich, wie man doch bei ihr voraussetzen muß, allen in ihr lebenden Strömungen Rechnung tragen, so wird sie der neuen Regelung ihre Zustimmung nicht verweigern.

Das Reichsbesetzungsgesetz für die ehemalige Wehrmacht wird am 31. März 1924 aufgestellt. Richtig sind für alle Versorgungsangehörigen der ehemaligen aktiven Offiziere und Oberoffiziere und deren Hinterbliebenen nur noch die Versorgungsämter zuständig, die bereits seit 1. Dezember 1923 die Wehrmacht zahlen. Da die Überleitung der Wehrmacht, Vererbung der Ämter usw. bereits im Gange ist, empfiehlt es sich schon jetzt, alle Anträge und Unterlagen nur noch an das örtlich zuständige Versorgungsamt zu richten. Das Reichsbesetzungsgesetz ist am 17. März ab für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Durch die Abbaumassnahmen ist der Personalbestand der Staatsverwaltung (abgesehen von dem Polizeivollzugsdienst, den richterlichen Beamten, den vererbenden Staatsbeamten, der Landesversicherungsanstalt, der Brandversicherungsanstalt und der Sachverständigenvereine) am 1. März um weitere 780 Köpfe verringert worden. Gegenüber dem Bestande vom 1. Oktober 1923 ist eine Verminderung um etwa 10 Prozent erreicht. Der Abbau für den 1. März ist erstellt worden durch Einstellung von 117 zur Zeit unbeschäftigten Beamten in die zu freiwillige Ausscheiden von 49 Beamten mit Ruhegehalt, durch Entlassung von 18 Beamten mit Arbeitsunfähigkeit, durch Verlegung von 200 Beamten in den einmündigen Ruhestand und durch Entlassung von 398 Angestellten. Der laufende Personalbestand des Staates ermäßigt sich durch das bisherige Ergebnis des Abbaus unter Berücksichtigung der neu entstandenen Versorgungsgebühren um jährlich rund 1 1/2 Millionen Mark.

Kommunistische Anträge. Die kommunistische Landtagsfraktion hat folgende Anträge gestellt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, unbeschadet einer eventuell eintretenden Annahme sämtlicher Anträge für politische Vergehen und solche Vergehen, die in Verbindung mit wirtschaftlichen Kämpfen oder aus einer besonderen Notlage ergangen sind, sofort einer Revision zu unterziehen, die Strafen vorzuziehen zu erlassen oder zu ermäßigen, dem Landtag von dieser Maßnahme Mitteilung zu machen. Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, eine Verfügung zu erlassen, nach der die Gerichte angewiesen werden, die nach Paragraf 188 der Strafprozessordnung zulässigen Wahlberechtigten in der Regel zuzulassen und jedem Wahlberechtigten, auch wenn das Gericht zur Ablehnung der Zulassung kommen sollte, das Recht zur Begründung seines Antrages auf Zulassung zu gewähren.

Am Vorabend des Reigner-Prozesses. Von Herrn Rechtsanwalt Marschner, dem Verteidiger von Dr. Reigner, wird mitgeteilt, daß nach einer mit größter Gründlichkeit geführten Voruntersuchung gegen Dr. Reigner vom Oberstaatsanwalt in der größeren Mehrheit der Anklage auf Verurteilung abgesehen worden sei. Nur in fünf Fällen sei Anklage erhoben und das Hauptverfahren eröffnet worden. Darunter befinden sich drei Fälle, in denen die Anklage auf Verurteilung lautet. Das noch weitere Anklagen gegen Dr. Reigner nachfolgen könnten, sei bei dieser Zeit nicht abzusehen. Endlich sei der Rechtsanwalt Dr. Wilm Hoffmann in dieser Sache niemals als Verteidiger tätig gewesen, so daß eine Vollmachtüberlegung für ihn gar nicht in Frage gekommen sei.

Der Parteivorstand der KPD. Gegen die Verfassung von Abgeordneten. Der Parteivorstand der KPD. nimmt in einer Entschuldigungs-Erklärung gegen die an manchen Orten, wie in Dresden, gefaßten Beschlüsse, solche Reichstagsabgeordnete nicht wieder aufzustellen, die in der Fraktion oder im Plenum für das zweite Ermächtigungsgesetz gestimmt haben. Eine solche Disqualifizierung von Parteigenossen durch Organisationsbeschlüsse ist unzulässig und widerspricht dem Wortlaut und dem Geiste des Organisationsstatutes der Partei. Das Eintreten solcher Sitten würde dazu führen, daß sich bei schwerwiegenden Entschuldigungen im Parlament innerhalb der Partei zwei Gruppen bilden, von denen jede dort, wo sie die Mehrheit hat, die Disqualifizierung der anders eingestellten Abgeordneten harren würde.

Aus der Tätigkeit der Dresdner Handelskammer. In einem Bericht an die Reichshauptmannschaft Dresden berichtet die Kammer den Standpunkt, daß die Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die Genehmigungspflicht des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs aufgehoben werden kann und möchte, da mit der Befestigung der Part der Grund für die Maßnahmen weggefallen ist. Dem sächsischen Wirtschafts- und Arbeitsministerium gegenüber wurde die Abschaffung der Luxussteuer beauftragt, da sie das Wiedererlangen von der im Sommergebiet sehr stark betroffenen Heimindustrie (photographische Apparate, Kraftwagen usw.) zu Gunsten des ausländischen Wettbewerbs verhindert. Das Reichsjustizministerium wurde ersucht, die Handelskammern bei Bildung von Aufwertungsstellen auf Grund der britischen Steuererhöhung zu berücksichtigen. In einer Eingabe an die Reichsbahnverwaltung Dresden wurde gebeten, von der Ausbeutung des Durchfuhrtaxes Nr. 43 auf Eisen und Stahl sowie Eisen- und Stahlwaren, besonders Schrott, im Interesse der deutschen Eisenindustrie abzusehen. Der Handelskammer Jitau als dem Vorort der sächsischen Handelskammern wurde berichtet, die Verordnung über die Einschränkung der öffentlichen Bekanntmachungen möchte noch dahin abgeändert werden, daß die Aufsichtsratsmitglieder und die Bilanzanten von Aktiengesellschaften ausnahmslos veröffentlicht werden müssen.

Beginn des neuen Schuljahres in Preußen. In Rücksicht auf die bevorstehenden organisatorischen Veränderungen im höheren Schulwesen hat der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angeordnet, daß in Orten mit höheren Lehranstalten und Lehrerbildungsanstalten in diesem Jahre das neue Schuljahr am Mittwoch, den 30. April beginnen soll. Demgemäß ist der Schulschluß für die Schulen dieser Orte auf freitags den 11. April anzusetzen.

108er Regimentstag. In einer in Grimnitzau abgehaltenen Versammlung der Vorstände der 108er Reserve-Escadron wurde beschlossen, am 27. Juli in Merlau einen Regimentstag zu begeben. Der letzte Freitag der 108er in Merlau fand 1905 statt.

Grundgesetz aus Frankreich. Das nicht jeder französische Staatsbürger dem Schwaime des Woincarde verfallen ist, zeigt folgender Vorgang: Welziger Lehrer hatten französischen Kollegen von der Not deutscher Schuljungen berichtet, teils direkt, teils durch Vermittlung der Überantwortschrift "Novai tempo", aus der die Schulverwaltung deutscher Schulkindern aus in französische Zeitungen überging. Darauf übermittelten französische Lehrer den Betrag von 20 Fund Sterling zur Hilfe für die deutschen Kinder mit folgendem Begleitbrief: "Liebe Kameraden! Der Not von Frankreich, insbesondere der sächsischen Lehrer, ist von deren französischen Amtsgenossen gehört worden. Unser Ministerpräsident widersteht sich der Übernahme deutscher Kinder in französische Familien. In dem Bemühen, auf diese Entscheidung nach Kräften zu antworten, haben wir wenigstens eine Commission ins Leben gerufen. Möge diese erste Sendung ein wenig

den Kindern helfen. Das Ihre französische Kameraden sich mit Ihnen erheben gegen jeglichen Militarismus, gegen jegliche Bedrückung. Sie sind mit Ihnen, wenn es gilt, in die Herzen des neuen Weltrechts die Gebanten allgemeiner Menschlichkeit und Solidarität zu pflanzen. Diese erste Sendung von 20 Fund Sterling hat mehr die Bedeutung eines Symbols: Erzieher antworten Erziehern, wenn ein Teil der Jugend unserer Menschheit in Gefahr ist, jener Jugend, auf die wir so stark zählen, um die Freiheit der gegenwärtigen Menschheit zu führen. Im Namen der französischen Gruppe der Lehrer-Internationale richtet ich an die Lehrer Welzigs die Versicherung unserer lebhaften Mitleids und unserer erbitterten Solidarität. ges. W. London."

Sagen den Däumlißbrauch. Durch die vom Reichstag beschlossene Abänderung des Optumgesetzes ist die Abänderung in der Lage, (sagt) gegen den inneren mehr sich ausbreitenden Mißbrauch mit Optum, Nordum, Kofain herausgeben. Die Kontrolle soll jetzt auch auf die Abgabe in den Apotheken erstreckt werden, falls ein zu großer Verbrauch in einer Apotheke den Verdacht mißbräuchlicher ärztlicher Verschreibung oder unrechtmäßiger Abgabe durch den Apotheker nahelegt. Jüngerberdungen können jetzt mit Geldstrafe bis zu drei Jahren bestraft werden.

Svalkoncert in 2000 Meter Höhe. Einige Flugzeuge, die morgens 8 Uhr von Berlin nach Leipzig zur Welle flogen, waren mit sogenannten Bor-Empfängern ausgerüstet. Die Antenne bildete ein Kupferdraht, der oberhalb des Flugzeuges über beide Flügel gespannt war. Während des Fluges nach Leipzig wurden den Jägern der Flugzeuge trotz der räumlichen Ferne des Apparates und der ständig wachsenden Entfernung von der Sendestation musikalische Darbietungen geboten, die ohne jede Störung und in großer Klangfülle im Flugzeug ankommen und auf die Flugplätze einen übermächtigen Eindruck machten.

Kommunisten als Bürgermeister. Der Preisausschuss Leipzig beschäftigte sich in seiner Sitzung am Montag u. a. mit der nachgelieferten Beschlüsse des zum Bürgermeister von Jena gewählten Kommunisten Schaarshmidt. Kreisbauplatz Lange empfahl, die Wahl nicht zu beanstanden, da von Schaarshmidt, obwohl er Kommunist sei, nicht bekannt geworden sei, daß er, wie es in Jura geschehen ist, erklärt habe, seinen Beruf darin zu sehen, die Gemeindeorganisationen zu zerstören. Wegen seiner politischen Überzeugung allein könne ein Bürgermeister nicht beanstandet werden. Der Preisausschuss bestätigte hierauf einstimmig die Wahl Schaarshmidt's. Interesse erregte die Mitteilung, daß die Jenaer Einwohnervereine nicht geneigt ist, ihren neugewählten kommunikativen Bürgermeister mit der Ausübung der Polizeigewalt zu betrauen, denn sie befürchten, die Polizeianglegenheiten einem anderen Staatsmitgliede, einem geschäftlichen Amtsgenossen und Nichtkommunisten, zu übertragen. In derselben Sitzung des Preisausschusses lag noch ein Verfassungsantrag für einen anderen kommunikativen Bürgermeister im Regierungsbereich Leipzig vor. Da dieser aber mehrere Vorfragen erlitten hat, die nicht mit der Politik zu tun haben, wurde die Beratung über diese heftige Angelegenheit in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen.

Diebstahl. Von einem Auto überfahren wurde vorgehen gegen Abend an der Straßenkreuzung Antiferstraße - Promenade der zehnjährige Carl-Friedrich Schlemmer von hier. Er wollte einem aus Leipziger Richtung kommenden Auto ausweichen und lief dabei einem anderen von der Richtung Dresden kommenden Kraftwagen vor dieäder. Der Knabe wurde sofort in die Klinik von Dr. Hübner gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Er konnte wieder nach Hause entlassen werden, wo er aber noch weiterer ärztlicher Hilfe bedarf, da er außer einer Armverletzung auch eine Gehirnerkütterung erlitten hat.

Diebstahl. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde Bürgermeister Vorgenstern als Vorsitzender des Stadtgemeinderates, die Herren Wolf, Ebert und Hennig als 1., 2. und 3. Stadtrat gewählt. - Für den in den Ruhestand tretenden bisherigen Schulleiter, Oberlehrer Müller, ist Oberlehrer Hartmann als solcher gewählt worden.

Dresden. Gestern vormittag setzte hier bei heftigem Frost ein Schneestreiben ein.

80-jährige Schachmeister. Julius Bernhardt hier feierte sein 80-jähriges Bürgerjubiläum.

Jitau. Die Ausschreibung in der Mechanischen Werkstatt Jitau an Jitau hat ihr Ende erreicht. Die Ausschreibung hat gestern früh die Arbeit unter Anerkennung des Schiedsgerichtes des Sachverständigen vom 1. Februar und der von der Betriebsleitung angeordneten Arbeitszeit wieder aufgenommen. Damit ist auch der Konflikt in den übrigen Betrieben der Jitauer und Oberdorfer Textilindustrie beigelegt.

Jitau. Nach in Dunkel gehüllt ist der am Donnerstag zwischen Grünau und Reumitz erfolgte Mord an dem Viehhändler Buttig aus Jitau. Das in der Stadt verbreitete Gerücht, es seien die zwei Mörder erwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht worden, schmeißt sich nicht. Demgegenüber ist jedoch die Tatsache, daß sich nach dem Bestehen des Scherms, am Ort des Tatescheiters, ein sogenannter Riefänger, gefunden worden sind. Alle drei Gegenstände sind als Eigentum des Ermordeten festgestellt worden. Der Umstand, daß der Riefänger aufgelappt war, läßt vermuten, daß sich Buttig gegen den oder die Mörder zur Wehr gesetzt hat.

Bauchen. Die Gieß- und Tafelglasfabrik in Schmalken hat ihrer gesamten Belegschaft wegen erhöhter Lohnforderungen gekündigt.

Chemnitz. Vorgehen früh 5.35 Uhr entband ein größeres Schindenseer in der Hiesigen ehemaligen Wannenfabrik. Dort brannten in einer Fährerei 800 bis 700 Tugend Stämme sowie Regale, Wandverkleidungen und verbleibendes anderes nieder. Ebenso fand ein Pferd und ein Hund durch die Rauchentwicklung erstickt.

Geithain. Nachdem bereits der Stadtrat gegen die geplante Auflösung des hiesigen Amtsgerichts Protest eingelegt hatte, erklärte sich jetzt auch der Kreisbauausschuss der Amtshauptmannschaft Jitau gegen die geplante Auflösung. Trotzdem glaubt man hier nicht, daß die Auflösung aufgehoben werden kann, da die Nummernstellen im Rathaus, in denen das Amtsgericht untergebracht ist, unzureichend sind und an einen Neubau wegen der schlechten Finanzlage nicht gedacht werden kann.

Schwärzenberg. Das vierjährige Kind der Witwe Dommasch stürzte aus einem Fenster des dritten Stockwerkes und fand dabei den sofortigen Tod.

Knauberg. Vor dem hiesigen Amtsgericht begann am Montag die auf mehrere Tage berechnete Verhandlung gegen fünf Personen, die wegen der am 26. September v. J. stattgefundenen planmäßigen Überfälle kommunistischer Dunderkassen auf die Stadt Knauberg unter der Leitung des früheren Dunderkassenführers stehen. Es sind 70 Zeugen geladen.

Swickau. In der Schiedsgericht Kammergerichtsinstanz stützte eine Arbeiterin durch eine für den Maschinentransport bestimmte Öffnung in der Decke auf dem oberen Ende in das untere Stockwerk und erlitt dabei tödliche Verletzungen.

Delsnitz i. S. In der Gemeindevorordnetenversammlung am Dienstag wurde Magistratsrat Dr. Schubmann aus Berlin-Schönau einstimmig zum Bürgermeister von Delsnitz gewählt.

Wissen. Der „Sozialistische Arbeiter“ schreibt in den letzten Tagen wieder die Angriffe, daß die kommunistische Partei wieder einmal am Werke ist, eine großartige Wahlkampf durchzuführen. Die Parteiführer haben es diesmal darauf abgesehen, durch ihre Propaganda bei der Reichswahl die Disziplin zu untergraben, bei den Parteimitgliedern den Geist zu vergiften. In Tausenden von Exemplaren gehen die verheerenden „Wahlkampfchriften“ in Briefen hinaus aufs Land. Auch nach Wägen sind dieser Tage zahlreiche Schriften dieser Art in verpackten Briefumschlägen angekommen; zum Überwiegenden Teile waren die Briefe an Beamte der grünen und blauen Polizei gerichtet. Die Empfänger haben das Material ihrer vorgelesenen Rede übergeben. Für unsere Kreisbauernschaft scheint Wägen die Verbandszentrale zu sein, wenigstens muß dies nach dem Poststempel auf den Briefmarken angenommen werden. Aber nicht nur an die Beamten wendet sich die kommunistische Propaganda; ihr kommt es auch darauf an, die Jugend vor ihren Wägen zu spannen. So sind in letzter Nacht hunderte kleiner Handzettel in allen Farben an Schaulustern, Blumenhändlern, Säulern usw. angeheftet worden, in denen die Jugend zum Eintritt in die Partei aufgefordert wird.

Wägen. Angehörige der an den Textilschulen Reichendach, Wägen, Chemnitz und Münsberg bestehenden Verbindungen vereinten sich auf dem Kaiserhof Wägen zur Gründungsfeier des Wägener Komitees, wozu auch die Städte Reichendach und Wägen und das Lehrerseminar der genannten Textilschulen Vertreter entsandt hatten. Der Wägener Komitee sieht seine Aufgabe in der Vereinigung aller Verbindungen an den Textilschulen Deutschlands und in der Pflege der Vaterlandsliebe und aller männlichen Tugenden.

Wägen. Besten sind in den Wägener Wägen von Georg Schieber u. a. und Robert Weiss Söhne sowie in der Fabrik von Wilhelm Timmer in Wägen die Wägenisten und zum Teil auch die Handwerker wegen Lohnforderungen in einen wilden Streik eingetreten, der zur Folge hatte, daß die großen Betriebe teilweise oder ganz ruhen mußten. In den Verhandlungen war man bereits über mehrere Punkte einig. Die Verhandlungen über die noch offenen Fragen waren auf ausdrücklichen Wunsch der Arbeiterdelegationen verzagt worden, konnten also nicht als erledigt angesehen werden, weshalb der Streik von den beteiligten Arbeitern als verbindlich nicht gebilligt wird.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Eine umfangreiche Untersuchungssache beschäftigte die zweite Strafkammer in einer größeren Sonntagsverhandlung. Die Anklage richtete sich gegen die 1879 in Chemnitz geborene, wegen einfachen und schweren Diebstahls und Verleumdung wiederholt vorbestrafte angebliche Naturheilkundin Magdalena Anna verheiratete Müller geborene Wollig, die sich wegen Verbrechen nach den §§ 218 und 219 des Reichsstrafgesetzbuches (Vergewaltigung, Verleumdung) sowie wegen fahrlässiger Tötung nach § 222 zu verantworten hatte. In der Verhandlung bestritt die Angeklagte, das Gewerbe als Naturheilkundige ausgeübt zu haben, sie wolle nur einige Jahre das Blickwerk vertreten und über dessen Inhalt erläutere Vorträge gehalten haben. Nach dem Eröffnungsbeschluss hat sich Frau Müller schwer gegen die angelegten Paragrafen verweigert und dies aus Gewinnlust gegen Gültigkeit getan. Bei einer solchen verbotenen Kraftbaren Heilwirkung soll sie den Tod einer 20 Jahre alten Kontoristin fahrlässig herbeigeführt haben. Die Beweisführung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Zur Klärung des Sachverhaltes waren Professor Dr. med. Geipel vom Johannishof-Krankenhaus als Sachverständiger und mehrere Zeugen vorgeladen. Wegen vorgenannter Verbrechen war die Angeklagte bis zur Klärung des Tatbestandes in Untersuchungshaft genommen, hatte aber dann trotz alledem ihr Verbleiben fortgesetzt und bei einer solchen Handlung in Wägen erkrankte Patientin geführt. In dieser neuerlichen Angelegenheit ist die Untersuchung noch nicht beendet, das Gericht hat später darüber zu befinden. Nach ungemein langwieriger Verhandlung wurde Frau Müller der ihr zur Last gelegten Straftaten für schuldig befunden und unter Verlesung mildernder Umstände, aber unter sehr starker Kürzung der auszuwerkenden Einzelstrafen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts betonte in der Begründung dieses Urteils, die Angeklagte habe offenbar eine recht ausgeübte Praxis betrieben, ihre Handlungsweise sei verwerflich und sehr ernst zu beurteilen; milde Strafen seien hier bestimmt nicht angebracht gewesen. Derartige Eingriffe gefährden das Leben einer jeden Mutter, sie seien immer schädlich, wenn unangemessene Dünne dabei beteiligt sind. Daß die Müller aus Gewinnlust gehandelt, sei als festgesetzt anzusehen und dies sei auch an der weiteren Ausübung ihrer Tätigkeit nach erfolgter Haftentlassung zu entnehmen.

Eine sächsische Wahlstatistik.

Als Sonderabdruck aus der Zeitschrift des sächsischen Statistischen Landesamtes ist eine Abhandlung „Das Volkswahlrecht auf Auflösung des Landtages im Juni 1923 und die Neuwahlen vom 5. November 1922“ nebst einer Untersuchung über die Wirkung des Frauenwahlrechts“ von Emil Jechert, Regierungsamtmann im Statistischen Landesamt, erschienen. Sie enthält sechs tabellarische Übersichten mit verbindendem Text. Übersicht 1 gibt die Abstimmungsresultate beim Volkswahlrecht nach Verwaltungsbezirken und das Verhältnis der Abstimmenden zu den Wahlberechtigten nach Prozenten insgesamt, für die Zahl der männlichen und weiblichen Abstimmenden getrennt und das Prozentverhältnis beider Gruppen zueinander. Übersicht 2 zeigt die Ergebnisse der Landtagswahlen vom 5. November 1922 und 14. November 1920 nach Wahlkreisen, Verwaltungsbezirken und für Stadt und Land. Sie weist die Zahl der Wahlberechtigten, der Wahlwähler, der gültigen und ungültigen Stimmen, der Nichtwähler, den Prozentfuß der Abstimmenden und die Verteilung auf die einzelnen Parteien nach. Übersicht 3 zeigt Beruf und Bildung der Landtagskandidaten und der Gewählten nach den einzelnen Parteien getrennt; Übersicht 4 die Verteilung der Abgeordneten auf die Parteien und Wahlkreise.

Für die Beurteilung der Wirkung des Frauenwahlrechts liegen sich nur aus 30 Gemeinden Unterlagen gewinnen, da nur hier getrennte Abstimmungen beim Verwenden beschreibensfähiger Umschlüsse für die Geschlechter vorgefunden war. Die Unterlagen zeigen, daß im allgemeinen die Wahlbeteiligung der Frauen geringer war, als die der Männer, bei denen sie 82 bis 90 Prozent der Wahlberechtigten erreichte, während von den wahlberechtigten Frauen nur 69 bis 84 Prozent abstimmten. Aber da die Zahl der weiblichen Wähler größer ist, als die der männlichen, so trafen doch in den 30 Gemeinden im Durchschnitt auf 100 männliche etwa 113 weibliche Abstimmende. Das Verhältnis wird für jede der 30 Gemeinden im einzelnen nachgewiesen.

Außerdem wird in einer Übersicht gezeigt, wie sich in diesen 30 Gemeinden die männlichen und weiblichen Wähler auf die verschiedenen Parteien verhielten. Das Verhältnis ist das folgende:

Die rechtsstehenden Parteien 57 Prozent aller Männerstimmen und 43 Prozent aller Frauenstimmen, auf die Demokraten je 9 Prozent beider Geschlechter, auf die linksstehenden Parteien 54 Prozent der Männer- und 49 Prozent der Frauenstimmen entfielen. Eine besondere Tabelle stellt fest, wieviel Prozent der Gesamtwahlerschaft die einzelnen Parteien in diesen 30 Gemeinden von Männern und von Frauen erhielten.

Eine weitere Berechnung zeigt, wie sich dieses Verhältnis für das ganze Land stellt, wenn man das in den oben erwähnten 30 Gemeinden errechnete Durchschnittsverhältnis der Geschlechter als für das ganze Land geltend annimmt. Es ergibt sich dann, daß auf je 100 abzugebene Stimmen an Männerstimmen und Frauenstimmen entfielen: Bei der Deutschen Nationalen Volkspartei 17,99 Proz. Männerstimmen, 20,46 Proz. Frauenstimmen; bei der Deutschen Volkspartei 17,56 Proz. Männer-, 19,73 Proz. Frauenstimmen; bei der Zentrumspartei 0,8 Proz. Männer-, 0,97 Proz. Frauenstimmen; bei der Demokratischen Partei 8,55 Proz. Männer-, 8,35 Proz. Frauenstimmen; bei der Sozialdemokratischen Partei 42,89 Proz. Männer-, 40,79 Proz. Frauenstimmen; auf die Kommunistische Partei 12,06 Proz. Männer-, 9,14 Proz. Frauenstimmen; auf die Wirtschaftspartei 0,22 Proz. Männer-, 0,18 Proz. Frauenstimmen; die Deutsch-Sozialistische Partei 0,53 Proz. Männer-, 0,38 Proz. Frauenstimmen.

Ohne das Frauenwahlrecht würden die Sozialdemokratische Partei ein Mandat, die Kommunistische Partei zwei Mandate mehr, die Deutsche Nationalen Volkspartei zwei Sitze und die Deutsche Volkspartei einen Sitz weniger erhalten haben.

Bermischtes.

Sturmweiter an der atlantischen Küste. Aus New York wird berichtet: Von der ganzen atlantischen Küste werden schwere Stürme gemeldet. Eine ganze Reihe von Brandweinschiffen sind dem Sturm zum Opfer gefallen. Der Wind hat eine Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen in der Stunde erreicht. Die Flut ist zwei Fuß über die Norm gestiegen. In vielen Städten sind die der Küste nahegelegenen Straßen überschwemmt, weniger feste Gebäude, Stenographen und ähnliche umgeworfen, auch fahrende Kraftwagen umgeworfen worden. In New York sind fünf Personen ums Leben gekommen, die Verletzten zählen nach Hunderten; auch an anderen Orten ist die Zahl der Beschädigten bedeutend.

11 Jahre in einem Zimmer. Eine unheimliche Familienkatastrophe hat sich in Grimbsen zugetragen. Dort wurde die Witwe des Herrn Augustus Davies aus dem Wasser gezogen, während man in seiner Wohnung seine Frau tot vorfand. Die Frau hatte, seit das Ehepaar die Wohnung vor elf Jahren bezogen, ihr Zimmer kein einziges Mal verlassen. Das Zimmer befand sich in einem unheimlich unangenehmen Verfall. Die Kerze, die die Witwe unterhalten, flackte, wie ein Berliner Mittagsstätt berichtet, sehr, daß sie schon mehrere Wochen tot gelegen hatte. Der Mann hatte also mehrere Wochen mit dem entseelten Körper seiner Frau zusammengeschlafen, bevor er sich selbst das Leben nahm.

Nachakt gegen einen Profuristen. Auf den Profuristen Gustav Succow in Berlin, der seit Längem Jahren im Siemens-Konzern tätig ist, ist heute vormittag hohe seinem Hause in Nikolaisbad ein Aktenstück verbracht worden. Er wurde von einem ihm auflauernden Mann angehalten und an den Hals ein schweres Messer gedrückt. Nach den Angaben des Überfallenen ist der Aktenträger ein früherer in den Siemenswerken beschäftigter Arbeiter, der vor einigen Tagen in der Wohnung Succows getötet hat. Angeblich handelt es sich um einen Familienwider, der vier Kinder zu verlor und jetzt droht sich selbst zu töten.

Doppelstiftung an der Kleiderstraße. Bewohner des Hauses Kleiderstraße 10 in Potsdam nahmen gestern nach einem heftigen Hagenschlag in dem Hause wahr. Als auf Klopfen nicht geantwortet wurde, holte man die Polizei. Sie fand die Wägenin Ida Wollig mit ihrem Geliebten, dem 47 Jahre alten Getreiden Richard Müller, im Kleiderstrahl als Leichen vor. Beide hatten weiße Kleider angezogen, den Strahl mit roten Fäden abgedichtet und den Schlüssel in den Kleiderstrahl gesteckt. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Wägenin ihren Liebhaber zum Selbstmord gezwungen hat.

Der Reichstag aufgelöst.

(Vernachlässigung nachmittags 4 1/2 Uhr.)

Berlin. Nachdem der Reichstanzler in der heutigen Reichstagsitzung nochmals die Notwendigkeit der Aufrückführung der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Notverordnungen dargestellt hatte, verlas er folgende Verordnung des Reichspräsidenten:

Nachdem die Reichsverwaltung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund der Ermächtigungsgesetze erlassenen Notverordnungen a. St. unverändert bestehen zu lassen, nicht die Zustimmung der Reichstagsmehrheit findet, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 13. März 1924.

Kommunistische Überfälle auf Wismarschützler. Berlin. Anläßlich des dritten Verbandsabends, der am Mittwoch von der Wismarschützler der Deutschen Nationalen Volkspartei veranstaltet wurde, kam es zwischen einer Anzahl der Teilnehmer, die in kleinen Gruppen anmarschiert waren, zu einer schweren Schlägerei mit Kommunisten. Als der Fahnenträger und die Fahnenrupe einer Abteilung in der Schönhauser Allee eintraf, wurde sie von Mitgliedern der kommunistischen Jugend überfallen. Die Angegriffenen setzten sich aber kräftig zur Wehr und auch die Kommunisten trugen blutige Wunden davon. Fünf Wismarschützler hatten durch Messerstiche so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie im Auto nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft werden mußten.

Der Abzug im Reichswirtschaftsministerium. Berlin. Die die „D.N.S.“ hört, ist die Abteilung 4 des Reichswirtschaftsministeriums (Schiffahrtswesen) aufgelöst worden. Die Fragen der Seeschiffahrt werden fortan von der bisherigen Abteilung Ein- und Ausfuhrfragen, Zollwesen usw. mit behandelt, während für Fragen der Binnen-Schiffahrt fortan das Reichsverkehrsministerium zuständig ist.

Das Gesetz über die Goldbank. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat den Gesetzentwurf über die Goldbankkontingent mit einigen Änderungen angenommen, ebenso den Gesetzentwurf über die Änderung des Bankgesetzes.

Beziehungsverweigerung in der Duisburger Kupferhütte. Köln. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Die Kupferhütte in Duisburg, die bisher in beschränktem Umfang gearbeitet hat, wird den Betrieb in der nächsten Woche in erweitertem Umfang wieder aufnehmen können. Auch der „Wulkan“ in Duisburg (Westfälischer Bergwerks-K.G.) kann den Betrieb durch Anhalten des dritten Ozean erwecken.

Die Ermächtigungsgesetze vom französischen Finanzminister abgelehnt.

Paris. In der Finanzkommission des Senates sind gestern der Bericht über die Ermächtigungsgesetze abgelehnt. Die aus dem Bericht zunächst hervorgeht, steht die Kommission Ersparnisse im Betrage von einer Milliarde Franken vor. Ferner sind neue Einnahmequellen in Höhe von 610 Millionen Franken vorgelegt, das heißt, 600 Millionen mehr als die von der Kammer bearbeiteten Entwürfe in Aussicht stellen. Berringer stellte in dem Bericht weiter fest, daß die dubitative Lage Frankreichs auf sei, die Staatsfinanzen haben sich im Laufe des Jahres 1923 um nur 20 Milliarden vermehrt. Dieser Betrag erreicht nicht die Höhe der während desselben Jahres an Wiederaufbauarbeiten verwandten Summe. Zum Schluß wird aber in dem Bericht erneut und in unambiguier Weise die Pflicht zum Austritt gebracht, die Ermächtigungsgesetze um jeden Preis zu verwerfen. Dazu kommt die Ablehnung des Streichholamonts. Berringer hält noch folgende drei Maßnahmen zur Wiederaufrichtung der französischen Finanzen für geboten: 1. Einführung der deutschen Beiträge zu den Reparationen. 2. Erfüllung der auswärtigen Schuldenverpflichtungen Frankreichs. 3. Konsolidierung der schwebenden Schulden.

Wegen schweren Landfriedensbruchs verurteilt.

Baden. Nach vierjähriger Verhandlung vor der Strafkammer ging der Prozeß gegen 20 Angeklagte aus Gersheim an Ende, die wegen schweren Landfriedensbruchs und Verübung roher Gewalttätigkeiten gegen Volksgenossen und Militärpersonen angeklagt sind und in vollem Umlauf überführt wurden. Das Gericht billigte sämtliche Anklagen, um sie vor Nachstrafen zu bewahren, mildernde Umstände zu mit der Begründung, daß die politischen Gesinnung in Gersheim besonders hart seien und das Volk dort maßlos verhetzt sei. Andererseits wird betont, daß es nicht unmöglich sei, die gesetzlich gewährte Freiheit mit Anstand zu erlassen. Die Strafen betragen sich bei diesen Angeklagten zwischen 1 und 2 Jahren, bei den übrigen Beschuldigten zwischen 3 und 4 Monaten Gefängnis. Mit der Anklage wurde eine Vermögensfrist angehängt, deren ratenweise Zahlung einer Geldbuße von 100 bis 500 Mark.

Das entwaffnete Deutschland.

London. Der „Evening Standard“ veröffentlichte gestern eine Erklärung eines Mitgliedes des Sachverständigenausschusses, das sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten hat, wonach Deutschland nicht mehr über genügend Waffen verfügt, irgend einem Staat die geringste Gefahr zu bereiten. Deutschland, so fügt das Mitglied hinzu, verfolge heute nicht einmal über genug Waffen, um einen großen Bürgerkrieg gewinnen zu können.

Turnen, Sport und Spiel.

Niesler Sportverein - Abteilung für Jugendpflege. Nachdem Sonntag die 1. Jugend vor dem Ausschreibungsspiel um die Gauemeisterschaft von Nordhessen gegen die 1. Jugend des Föhlerer Sportklubs, Föhler hat im dortigen Bezirk die Führung in der 1. Jugendklasse und wird versuchen, die zu Neusohle in Niesla erlassene Niederlage von 11:0 wieder gut zu machen. Der Jugendmeister in besserer Aufstellung wird dem Gegner das Siegen nicht so leicht machen. - Annahabe und bestbehaunte Gegner sind an Ostern Gäste der 1. Jugend: 1. Junioren Teutonia, Chemnitz; Juniorenmeister von Mittelhessen, U.S. Delata, die an 1. Stelle stehende 1. Junioren-ET und Frauenburg-Tresden 1. Junioren, welche voriges Jahr Mitteldeutschlands beste Junioren sind.

Krupat-Gutsche Steuer im 6 Tage-Rennen. Das 12. Berliner 6 Tage-Rennen fand am Mittwochabend 10 Uhr seinen Abbruch. Die zahlreichen Strafrunden der letzten 24 Stunden hatten das Bild der ersten Tage völlig verkehrt. In der Spitzengruppe lag bei Beginn des Sports der letzte Runde nur noch Krupat-Gutsche und der Italiener Oliveri-Tonani, von denen mehrere den ersten Preis mit 413 und die Italiener den zweiten Preis mit 123 Punkten davon trugen. Eine Runde zurück lagen die 4 anderen Paare, von denen Mitt-Remanow mit 470 Punkten den dritten Platz behielten, Stabe-Sawall mit 270 Punkten den vierten Platz. Taylor-John errangen 198, Wittia-Kroll 97 Punkte. Die zurückgebliebenen Strafrunden betrug 4511 km und überschritt damit den Weltrekord um 33 km.

Vom Berliner 6 Tage-Rennen. Gestern gegen 4 Uhr früh löste Saldo nach einer Prämienrunde vor. Dieser löst auf ab und vergrößert den Fortschritt. Moestops hat den Ausreißer nach, es gelang ihm, das Feld wieder an die Spitze heranzuführen. Bei dieser Jagd verlor Nietto-Stelbrink eine Runde. Van Nel und Moestops und Storm-Biekemolen werden mit einer Strafrunde bestraft, insofern schlechter Abstellung. Wegen 5 Uhr sind 4000,600 km zurückgelegt. Nach, der von Schrage am untersten wird, führt eine wilde Jagd, die stürmischen Verlauf unter dem Publikum entsetzt. Gleich nachdem letzten Taylor-John zum Vorstoß an, konnten aber infolge der Verkopplung der Wägen keinen Erfolg davon tragen. Auch Lorenz, van Nel und Tonani sorgten für ein ausreichend schnelles Tempo. Die Jagd dauerte ununterbrochen 1/2 Stunde. Das Rennen endete auf das Ergebnis der Jagd bekannt. Danach erhielten Saldo-Bauer, Lorenz-Techner, Sawall und Stabe je eine Strafrunde. Wittia-Kroll erhielten eine Verlesung und nach-Schrage eine weitere Verlesung.

Marktberichte.

Tätliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz am 12. März, nachm. 3 Uhr. Stimmung: besenat. Es wurden notiert: Weizen 168 - 173, Roggen 154 - 162, Wintergerste - Sommergerste 190 - 200, Hafer 135 - 140, Mais 210 - 220, Weizenmehl 32,00, Roggenmehl 27,00 (Type 70) 30,00, Weizenkleie 10,00, Roggenkleie 8,40, Weizenstroh 7,00, Getreide-Stroh 10, 8,50. Die Preise verstehen sich bei Getreide für je 1000 kg in Labungen von 200 bis 300 Ztr., bei Mehl für je 100 kg in Mengen unter 100 Ztr., bei Heu und Stroh ladungsmäßig frank Chemnitz in Goldmark.

Tätlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse zu Berlin am 12. März. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, samt pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen märkischer 161 - 167, Roggen, märkischer 129 - 134, Gerste, Braugerste 170 - 185, Futtergerste 150 - 155, Osef, märkischer 113 - 121, pommerscher 111 - 120, Weizenmehl im 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach (feinste Marken über Notiz) 24,50 - 26,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sach 20,50 - 22,75, Weizenkleie frei Berlin 10,20 - 10,30, Roggenkleie frei Berlin 8,00, Weizen 410 - 415, Viktoria-Erbölen 27,50 - 29, kleine Lucif-Erbölen 17 - 19, Futtererbsen 13 - 14,50, Weizenkörner 12 - 13, Kleberkörner 14 - 15, Weizen 15 - 16, Lupinen, blaue 14 - 14,50, gelbe 16 - 16,50, Erbsen 14 - 15, Weizenkörner 11,30 - 11,50, Weizenkörner 2 bis 23, Trockenrüben 8,40 - 8,50, Goldwertige Aufschüttung 18 - 22, Zerkleinerung 30,70 8,50 - 8,70, Kartoffelböden 18.

Wohlstand gegen Husten

Heutiger Dollarkurs (amtl.): 4,21 Billionen M (unverändert) Fernrechnungsabgabe ohne Gewähr.

Zehn Sonderangebote in Herrenkonfektion.

Der herrschenden Geldknappheit wegen verkaufe ich, um meiner werten Kundschaft die Anschaffung zu ermöglichen, solange Vorrat reicht von
Freitag, den 14. ds. und folgende Tage zu enorm billigen Preisen

Arbeits-Hose extra starke Mtr. 5.50	Streifen-Hose auch für Burschen, sehr haltbar Mtr. 6.50	Herren-Sporthose kräftige Ware Mtr. 5.50	Pilot-Lederhose extra schwere Qualität Mtr. 6.75	Satin-Kammg.-Hose für starke Herren- Bauchweiten Mtr. 9.50
Satin-Kammgarn Streifen-Hose weiche Ware Mtr. 7.50	Herren-Sporthose prima Gladbacher Stoffe Mtr. 6.75	Herren-Westen Wolst-Leder sehr haltbar, nur Mtr. 3.25	Herren-Sporthose Reitcort, sehr haltbar Mtr. 9.00	Monteur-Anzüge echt Indlaoblan, Faustuch Mtr. 6.75

Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen Herren-, Burschen- und Kinderanzüge, Gehrockanzüge, Konfirmandenanzüge, Manchesteranzüge und -Hosen, Gummimäntel.

Zeifzahlung
gestattet!

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstraße 39 — Riesa a. G. — Telefon 313.

Bitte
meine Fenster
zu beachten!

Vereinsnachrichten

V. 1. B. Riesa-Gröba, v. B. Morzen Freitag
abends 8 Uhr wichtige Monatsversammlung
im Kambrhaus.
Freie Vereinigung ehem. Angehöriger d. Landst.
Aut. Bat. XII 8. Großenhain, Orisgr. Riesa.
Sonntags, 15. ds., abends 8 Uhr in Ruberts
Hotel Stadt Dresden sam. Beisammensein. Der
Vereinla. noch fernst. Kam. sind heral. willkommen.
Deutschnationale Volkspartei, Freitag, 14. 3.,
8 Uhr abends Versammlung im Rest. Wöbme,
Gröba. Gäste willkommen.
Orphen. Sonntags, 15. 3., 8 Uhr abends Herren-
abend im Saale des Hotel „Sächlicher Hof“.
Herrn Wenzel-Dresden als Gast. Alle Herren-
mitglieder werden hieran herzlich eingeladen.

Café Grube.

Morgen Freitag, sowie Sonnabend und Sonntag
KONZERT.

Landfrankenkasse Gröba.

Geschäftszeit werktäglich von 8-1 Uhr.
Die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge betragen
in 8. März 1924. Abes. drei vom Hundert des
Grundlohnes. Somit in Beitrags-
Klasse 1 42 Wfg. Klasse 6 15 Wfg.
" 2 31 Wfg. " 7 10 Wfg.
" 3 26 Wfg. " 8 9 Wfg.
" 4 24 Wfg. " 9 4 Wfg.
" 5 17 Wfg.
Davon sind vom Arbeitnehmer und Arbeitnehmer
wie vorher je die Hälfte zu tragen.
Gröba, am 13. März 1924.
Der Vorstand, B. Sara.

Wir liefern nicht nur

eigene Erzeugnisse in Bord-, Klub- und
allen anderen Volkermöbeln in aner-
kannt erstkl. Ausführ. zu billig. Preisen.

sondern übernehmen auch

die Umarbeitung derselben u. empfehlen
uns gleichzeitig zu allen in das Tapezier-
und Dekorationsfach einschlag. Arbeiten.

Korbmöbel-Zentrale, Wettmer- strasse 32

Fernruf 374.

Durch erneut großen günstigen Einkauf von

Gemüse- und Fruchtanfertigen

bin ich in der angenehmen Lage, auf meine bis-
herigen niedrigen Preise einen

Extra-Rabatt bis zu 20 Prozent

gewähren zu können. Ich bitte, von diesem so
günstigen Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen.

Carl Jäger, Gröba, Georplatz 9

Telefon 608.

Nachdem die Einfuhr möglich, unterhalten
wir ständig größere Vorräte in
springlebenden **Summern**, bis 14 Wf.
und gefochten **Wassern**, bis 40 Wf.
auf Wunsch dazu **Wassern**,
frischen holl. Kaviar
Stück 1 Mark,
echten Astrachan-Caviar
Schipp Maloffol Wf. M. 50.- bis 80.-
Stück 35.- 40.-
Bei Export-Verbindungen erbitten Vorkasse,
sonst Nachnahme.
Gebr. Airnse, Leipzig
— Neumarkt 10, Tel. 20704, 20441. —

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und
Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
Sonntags, den 15. März 1924, im „Feld-
schlößchen“ Grundstück, Lommatzcher
Straße, unter der Firma

Richters Lebensmittelhaus

ein Kolonialwaren- und Landesprodukt-
geschäft eröffne. — Hierdurch ist der anliegen-
den Einwohnerschaft die Gelegenheit gegeben,
ihren Bedarf in der Nähe zu decken und sich von
Qualität und Preiswürdigkeit meiner Waren
zu überzeugen. Aufmerksamkeit und einwandfreie
Bedienung zusichernd, bitte ich höflich um stütze
Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Richters Lebensmittelhaus

Inhaber: Manfred Richter
Riesa, Foldschlößchen, Lommatzcher Straße.

la Briquets
hält stets vorräthig und
empfiehlt als Lager
C. V. Schuler, Reichnerstr.

Waschgefäße
Pöfelkäffer
Wasch- und
Sägeböcke
Waschbüchsen
Waschbretter
Waschpressen
Ordnung für
Wingamaschinen
in reicher
Auswahl
P. Lanpik
Wäscherei
Vorkstr.
Fernruf 292

Braheringe
Bismartheringe
Delikattheringe
Geletheringe
Kollmöpfe
Russische Sardinen
Kollmöpfe i. Rayonnaise
Delfardinen
300 Stücken
frische Bäcklinge
empfiehlt billiger
nur listen- und dosenweise
H. Grubbe.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba



Nur noch heute: „Der Favorit der Königin“.
Freitag bis Montag:
Familie Raffke
gibt sich die Ehre,
Sie zu einer viertägigen Gastspielrolle ergebenst
einzuladen.
Fräulein Lilli Raffke.

Vorfürungen: 7 und 9 Uhr.
Sonntags: 2-4 Uhr Jugendvorstellung. Ab 4 Uhr: Raffke.

Möbel-Ausstellung

Speise-Herren-Wohn-
und Schlafzimmer
sowie Einzeilmöbel
Max Trips
Inhaber Albin Wauer
Dresden-N. Königsbrücker Str. 56. Telefon 22697

Wehrd. - Anzüge
Entworf. -
werden ver-
sehen.
H. Reinhold, Optir. 28, 2.
Klavier-Unterricht
erteilt
Martin Arndt
Konf. geb. Klavierlehrer
Gobe Straße 3.

Licht- u. Wasser heilt
akute u. chron. innere u. äußere Krankheiten schneller
u. gründlicher als alle anderen Mittel u. Methoden.
Spezialbehandlung:
Frauenkrankheiten.
Doktor Berndt, Naturheilkundiger, Großenhain
Dorrmannstr. 19. Fernruf 140. Sprechzeit: 10 bis
11.1-3 Uhr. Vermeide Kranke i. Dants. Einzelne Tages-
ganze Wochentagen. Anstalt geöffnet von 8-8 Uhr.

Rauchern 1 Kiste
Karaff 6.10 Stück Ab-
nahme. - Galkwitten
und Wiedervertäulern
50 St. gratis bei Abnahme
v. 1 Mille Zigaretten. Paul
Friedrich, Wöbstr. 15

Herren- u. Damenmäntel
Anzüge, Kleider, Schuhe
Hosen, Foppen und
Wäde u. l. w. auf
Teilzahlung!
Sofortige Waren-
Auszahlung. -
G. Salzman Schloß-
straße 19

Wasthof Woin.
Sonntag, den 16. März
Preisfaten.
Anfang 1/3 Uhr.
Ergebenst ladet ein
H. Heubler.

Musikvorhaben.
Sonntags, den 15. März
Musikball
im Wasthof Woin.
Gäste willkommen.
Restaurant Froberg
Wahlthener.
Sonntag, den 16. März
nachm. 2 Uhr
Preisfaten.
Dazu ladet ergebenst ein
M. Froberg.

F. K.
Sonntags 7 Uhr
Monatsversammlung
bei Kamerad Schroter.
F. K.
Die heutige Nr. enthält
4 Seiten.

Bernehmung des Polizeiobersten v. Geiffer.

München. Am gestrigen 12. Verhandlungstage des Obergerichtes wurde in die Bernehmung des dritten Hauptzeugen, des Polizeiobersten v. Geiffer, des Chefs des Landespolizeiamtes in München, eingetreten. Der Zeuge, der unverzüglich eintrat, demersit einleitend, daß ihm seit der Errichtung des Generalstaatskommissariats die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den wasserländischen Verbänden obgelegen habe, deren Sammlung zu nationaler Arbeit v. Raahr als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet habe. Die schon damals aufgestellte Behauptung, daß Raahr dem Kampfbund feindlich gegenüberstehe, sei unzutreffend. Raahr wolle alle wasserländischen Kräfte und Verbände, die ehrlich ihrem Vaterlande dienen wollten, sammeln. Nachdem die erste Kräfteprobe des Kampfbundes gegen den Staat am 1. Mai mit einem Mißfolge geendet habe, sei eine gewisse Ernüchterung eingetreten, bis durch den Deutschen Tag in Nürnberg die Bewegung wieder einen Auftrieb erhalten habe, durch die die Führer in einen maßlosen Größenwahn verfallen worden seien. Er, Zeuge, habe mit großer Sorge verfolgt, wie allmählich der Kampfbund eine mehr und mehr zum mindesten gleichgültige, wenn nicht feindselige Richtung gegenüber Bayern eingeschlagen habe. Raahr habe von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft und Gesundheit der einzelnen Staaten beruhe, und daß wieder die Einheitsfront ihre Kraft dem Reich gegenüber nur verleihe, wenn sie nicht feindselige Richtungen gegenüber Bayern einschlagen habe. Raahr habe von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft und Gesundheit der einzelnen Staaten beruhe, und daß wieder die Einheitsfront ihre Kraft dem Reich gegenüber nur verleihe, wenn sie nicht feindselige Richtungen gegenüber Bayern einschlagen habe.

händigt worden seien, und erklärte, hätte Ludendorff im Bürgerbräukeller sein Bedauern über den unter Mißbrauch seines Wortes vollführten Ueberfall zum Ausdruck gebracht, dann wäre es möglich gewesen, Ludendorff rechtzeitig zu verhaften. Zudem wollten wir in der Nacht einen Kampf unter allen Umständen vermeiden. Die Truppenstärke war auf beiden Seiten fast gleich. Erst der bewaffnete Demonstration am Vormittag mußte naturgemäß zum Kampfe führen. In diesem Kampfe habe die Landespolizei mit schwereren Waffen ihre harte Pflicht getan. Zeuge nimmt dann Stellung gegen die Angriffe, die in diesem Saal in unerhörter Weise gegen Reichswehr und Landespolizei gerichtet worden seien, worauf der Vorsitzende die harten Ausdrücke rüht.

Rechtsanwalt Holl wendet sich dagegen, daß wieder in die geschlossene Situation eingetreten werden soll, was eine Pflicht vor der Öffentlichkeit darstelle. Er müsse als Verteidiger Einspruch dagegen erheben, daß die Aussagen Geiffers einen ganzen Tag unumwunden ins Land gehen. Die Behauptung, sein Mandant habe sein Ehrenwort gebrochen und die Unterschrift Raahrs gefälscht, könne er nicht unumwunden lassen. Er beantragte deshalb Unterbrechung der Sitzung. Weitere Wortmeldungen der Verteidigung schneidet der Vorsitzende mit der Feststellung ab, daß eine Pause von 20 Minuten eintritt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen gibt der Angeklagte Dr. Weber mehrere Erklärungen ab, in denen er seine Aussagen voll aufrecht erhält. Die Behauptung, daß er keine Überläufer durch einen mit der Unterschrift Raahrs versehenen Befehl geschickt habe, weist er auf das Schärfste zurück. Auch der Angeklagte Hiller weist die Inzogen auf seine Person gemachten Behauptungen des Zeugen Geiffer als objektive Unwahrheit zurück. Ferner bezeichnet der Angeklagte Pöhner die Ausführungen des Zeugen in Bezug auf seine Person als Entstellungen. Die gleiche Erklärung gibt General Ludendorff ab.

Darauf erklärt Rechtsanwalt Höber im Namen der Gesamtverteidigung, der Zeuge Geiffer habe eine Verteidigungsrede für die Herren Raahr, Pöschel und Seifert gehalten. Diese Erklärung wird vom Vorsitzenden als eine Kritik zurückgewiesen. Weiter erklärt Rechtsanwalt Kober, die Verteidigung wolle eine große Zahl wichtiger Fragen an den Zeugen zurück, bis die Bernehmung Raahrs abgeschlossen ist. Die Verteidigung erhebt schärfsten Widerspruch dagegen, daß die Herren Raahr, Pöschel und Seifert und ihr einseitiger Hochverrat geschäftlich wird und verlange deshalb, daß insbesondere die Bernehmung von 6. November über den 50prozentigen Staatsstreich Pöschel und den anormalen Weg des Herrn Raahr gegen Berlin in aller Öffentlichkeit verhandelt wird.

Erster Staatsanwalt Stenalein verweist sich mit großer Entrüstung gegen den Vorwurf von Seiten der Verteidigung, Justizrat Koll verweist darauf, daß die bisherige Bernehmung der Zeugen befand, daß der Marsch nach Berlin die ausgesprochene Absicht der drei genannten Zeugen gewesen ist. Staatsanwalt Stenalein bezeichnet diese Behauptung als unzutreffend. Nach kurzer Beratung verurteilt der Vorsitzende den Beschluß, daß für die Dauer der weiteren Bernehmung des Zeugen Geiffer wegen Beschädigung der Staatsicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen werde.

In der Nachmittagsitzung

wurde nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit und nach Verlesung einiger Schreiben durch den Vorsitzenden die Bernehmung des Zeugen von Raahr fortgesetzt. Zunächst teilt Zeuge auf Grund eines Briefes des Universitätsprofessors Sittmann mit, daß bei einem Besuch bei Justizrat Pöschel von einem Marsch nach Berlin gesprochen worden sei. Auf Befragen erklärte Zeuge, Professor Bauer habe das Wort gesprochen: „Nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin.“ Er habe dies von Anfang an als ein unglückliches Wort bezeichnet.

Es folgt dann eine Reihe von Fragen der Verteidigung darüber, wie sich Raahr den Druck auf den Reichspräsidenten hinsichtlich des Direktoriats gebildet habe, und wie die Sache geplant gewesen sei, wenn Reichspräsident Ebert auf solche Pläne überhaupt nicht eingehen würde. Raahr stellt fest, daß man gehofft habe, es werde gelingen, das Direktorium auf legalen Wege über den Artikel 48 der Reichsverfassung zu erreichen, und befreit, daß er den Zeitpunkt des Vorkommens habe bestimmen wollen. Es war außer Zweifel gewesen, daß eine derartige Umwandlung der Reichsregierung einen Rückschlag auf die vorkommende Regierung haben würde. Was geplant wurde, sei als legale Aktion geplant gewesen.

Die Frage der Verteidigung, wie der Druck auf die maßgebenden Faktoren in Berlin ausübt werden sollte, beantwortet Raahr dahin, daß in dieser Zeit der politischen Dissonanz und der großen Erregung im Norden Verhandlungen geführt wurden, und daß in diesen Verhandlungen die Landwirtschaft und die Industrie eine sehr wichtige Rolle gespielt hätten. Er habe wiederholt betont, daß die Errichtung eines Direktoriums in erster Linie von den norddeutschen Kreisen betrieben werden müsse.

Von der Verteidigung werden weitere Fragen gestellt, die vom Vorsitzenden jedoch nicht zugelassen werden.

Waren Sie sich nicht bewußt, daß Sie dem Raahr damit den Schädel einschlagen könnten? Angeklagter: Mir waren alle derart in Mut, daß wir die Folgen nicht bedachten, Vorsitzender: Haben Sie denn nicht den Plan gefaßt, den Raahr ganz tot zu schlagen, nachdem Sie gesehen hatten, was Sie angerichtet haben? Angeklagter: Ich habe vorgeschlagen, den Raahr abzuwaschen und bis zu seiner Beseitigung in Reuhoft zu behalten. Das wurde abgelehnt, und es wurde beschlossen, ihn dem Gnadenstuhl zu geben. Vorsitzender: Wer gab die Anregung? Angeklagter: Das weiß ich nicht. Jurisch war es nicht, aber Jurisch hat nachher im Walde gesagt, daß Raahr den Gnadenstuhl erhalten hätte. Während des Vorganges im Walde will der Angeklagte die Pferde gehalten haben, er beschreit entschuldigend selbst den Gnadenstuhl abzugeben zu haben, und behauptet, am nächsten Morgen mit Jabel die Leiche vergraben zu haben.

Der Angeklagte Jurisch, der nach Höf vernommen wird, leidet an Tuberkulose, war vornehmlich in Kerkern befristet. Er ist wegen Verhaftung entlassen worden; er hat drei mal Selbstmord unternommen. Im April 1923 emigrierte er aus der Heimat und wurde durch deutsche nationale Arbeitsvermittlung der Biegener Reuhoft zugewiesen. Jurisch sagte u. a. aus, er habe angenommen, Raahr solle wegen vertriebenem Diebstahl zur Rechenschaft gezogen werden. Höf habe mit voller Macht mit einem Baumstamm zugeschlagen. Er ist nicht angeschlagen; mit welchen Werkzeugen die anderen zugeschlagen hätten, könne er nicht sagen. Als Raahr bausübertrumpf zusammenbrach, habe er, um der Qualen ein Ende zu machen, Raahr, der nach seiner Ansicht nicht zu retten war, geraten, sich einen Gnadenstuhl geben zu lassen. Er selbst habe unter einem gewissen Zwang gestanden. In der Wohnung habe er gesehen, wie sich jemand mit dem Messer auf Raahr stürzte, worauf die andern sagten, „nicht mit dem Messer“. Darauf sei Raahr erschossen worden; den ersten Schuß habe Jabel abgegeben, den zweiten Jens. Höf sei zugegen gewesen, als die Schüsse fielen.

Gründung einer „Nationalliberalen Vereinigung“ der Deutschen Volkspartei.

In Berlin ist gestern innerhalb der Deutschen Volkspartei eine „Nationalliberale Vereinigung“ gegründet worden. Von den beteiligten Kreisen wird hierüber folgender Bericht abgegeben: In Berlin fanden sich am 12. März zahlreiche führende Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Deutschen Volkspartei zusammen. Eine eingehende Aussprache gab den Beteiligten über die Politik der Partei tiefen Aufbruch. Auf einstimmigen Beschluß wurde die „Nationalliberale Vereinigung“ der Deutschen Volkspartei gegründet. Die Vereinigung will alle Parteimitglieder sammeln, die in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Grundgedanken der alten Nationalliberalen Partei festhalten wollen, wie sie dem Programm der Deutschen Volkspartei vom Jahre 1920 zu Grunde gelegt sind. Insbesondere soll auf die Einhellung der deutschen Volkspartei in der Regierung einer starken, nationalen, antimarxistischen Politik eingewirkt werden. Der Beschluß der Reichstagsfraktion vom 12. Januar 1924, daß der Deutschen Volkspartei die Aufgabe erwächst, eine Koalition aus der Mitte nach rechts anzustreben, muß in klarer und unzweideutiger Weise Richtlinie für eine einheitliche Politik der gesamten Partei im Reich und in Preußen werden. — Wie die Ill. erzählt, geht die Gründung dieser Vereinigung hauptsächlich aus den Kreisen der Schwerindustrie und von führenden Abgeordneten des rechten Flügels der Deutschen Volkspartei aus. Es wird betont, daß nicht die Absicht bestehe, innerhalb der Partei eine Sondergruppe zu bilden, daß vielmehr die Gründung den Zweck verfolge, Kreise, die sonst von der Partei nach rechts abdrängen würden, zu halten.

Die Remodelierung des Völkerbundes.

Genf. Die von der Remodelkommission des Völkerbundes mit der litauischen Delegation vereinbarte Regelung für das Remodelgebiet, die gestern dem Räte vorgelegt wurde, bezeichnet das Remodelgebiet als autonomes Gebiet, dem ein von der litauischen Regierung ernannter Gouverneur vorsteht. Dieser Gouverneur ernimmt wiederum ein Direktorium aus fünf eingewählten Remodelbürgern. Dieser Remodelregierung liegt die Verwaltung des Gebietes, die Rechtsprechung, das Verkehrs- und Schulwesen etc. ob. In rechtlicher Beziehung sind die Remodelbewohner denen von Litauen vollkommen gleichgestellt. Der Osten von Memel und der Remelstrom werden internationalisiert, niemand erhält besondere Vorrechte, auch Polen nicht. Der Transitverkehr, eine der Hauptstreitfragen zwischen Polen und Litauen, wird nach den Vereinbarungen der Verkehrskonferenz von Barcelona geregelt. Für Streitigkeiten ist der künftige internationale Gerichtshof im Haag zuständig.

Auswanderungsfieber in Rheinland und Westfalen.

In Rheinland und Westfalen herrscht ein ausgebreitetes Auswanderungsfieber, das insbesondere durch die Werbetätigkeit zweier Siedlungsunternehmen gefördert worden ist. Der deutsche Siedlerbund „Aueland und Oima“ in Langenberg (Wid.) behauptet, in der Lage zu sein, alle bis zum 8. Februar aufgenommenen Mitglieder ohne eigene Mittel nach Brasilien zu befördern; die deutliche Regierung werde die Kosten der Fahrt bis zum Hafenort und der Ueberfahrt tragen. Es handelt sich um betrübliche Versprechungen, die auf den Weiter des Bundes, Rhein, eine wenig vertrauenswürdige Person, zurückzuführen sind. Die erforderlichen Schritte zur strafrechtlichen Verfolgung Kleins und zur Unterdrückung der gemeinschaftlichen Werbetätigkeit des Bundes sind in die Wege geleitet.

Ferner sind zahlreiche Vereine in Rheinland und Westfalen entstanden, die im Vertrauen auf unerschöpfliche Zusagen eines brasilianischen Konsulats mit baldiger Ausreise nach Brasilien rechnen. Von der ersten Gründung dieser Art, dem „Vund für Siedlungen in Brasilien“ in Dagen, sind schon größere Trupps ausgerückt, andere haben sich vorzeitig in Marsch gesetzt und kamen in Damburg in Bedrängnis, weil seine Schiffsplätze belegt und die nach Brasilien ausgehenden Dampfer für längere Zeit voll besetzt sind. Eine drabliche Mitteilung des deutschen Konsulats in Sao Paulo über die Ankunft des ersten Trupps der Dagerer Auswanderer bezeugt, daß die Unterbringung der Leute die größten Schwierigkeiten bereitet sei. Wie es scheint, hat der Führer der Bewegung, ein Lagerhalter Langenbach, der ebenfalls schon die Ausreise angetreten hat, den Mitgliedern betrübliche Versprechungen auf Grund eines angeblich mit dem Konsulat geschlossenen Vertrages gemacht.

Es muß immer wieder betont werden, daß eine überfüllte Auswanderung ohne ausreichende Klärung aller Unterlagen den Auswanderern Enttäuschungen, Verlust und größtes Elend zu bringen geeignet ist, und daß a. in Versprechungen gegenüber betreffend freie Fahrt oder in es Land und sonstige weitgehende Vergünstigungen vorzuziehen sind.

Der Paderborner Mord vor Gericht.

Leipzig. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik begann gestern die Verhandlung in der Paderborner Mordsache. Es haben sich zu verantworten wegen Mordes an dem landwirtschaftlichen Arbeiter Walter Raahr von der landwirtschaftlichen Arbeiter Höf, Jabel, Jens, Geiffer, Wiemeyer und der Kaufmann Jurisch, wegen Beihilfe der Geschäftsführer auf dem Gut Hatzberg Hornmann und wegen Begünstigung Landwirt Freide, Erbe Hoffmann, Leutnant a. D. Thomsen, Landwirt Madelen, Geschäftsführer Mulbrede und Kaufmann Richter. Die des Mordes Angeklagten gehörten fast sämtlich der Arbeitsgemeinschaft Hoffbach an bzw. dem Verein für die landwirtschaftliche Berufsausbildung, einer Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft; oder waren von dem genannten Verein angeschlossen; sie unterstanden der einheitlichen Leitung des genannten Vereins bzw. nach dessen Auflösung der eigene der deutschösterreichischen Freiheitspartei.

Die Verhandlungen, für die hier Tage in Aussicht genommen sind, finden unter Vorsitz des Reichsgerichtsrats Lebrner statt, die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Jermaber. Nach der Anklage hat sich die Tat folgendermaßen abgeleitet: Auf Veranlassung Hornmanns wurden die „Rohracher“ nach dem Ausbruch bei Paderborn zusammengelassen; a dort Raahr, der sich durch seine Aufschneidereien unehrlich gemacht hatte und auch im Verdacht stand, kommunistischer Spitzel zu sein und Verbindungen mit den Franzosen zu haben, zu verwickeln. Raahr wurde in dem ota) betrunken gemacht. Auf der Rückfahrt nach Reuhoft wurde er von mehreren der Angeklagten durch Schläge schwer mißhandelt und, nachdem er un-

sammengedrückt war, in eine Schenke geschleppt. Hier schloß sich Wiemeyer auf ihn und durchschneidte ihm mit einem Taschenmesser die Halskette ab, während Jabel und Höf ihm aus nächster Nähe Revolverschläge in den Schädel verurteilten. Aufgeleitet wurde die Tat durch Mitteilungen des Angeklagten Jurisch an die Redaktion des „Vorwärts“.

Die Vernehmung der Angeklagten

begann mit der des Vorarbeiters Höf in Reuhoft. Dieser stellt in Abrede, nach dem Luisenhof bestellt worden zu sein, wohn er nur gegangen sei, um seine Kameraden Jens und Jabel zu besuchen, gibt aber zu, daß die Herzberger Kameraden Pfeiffer und Wiemeyer dorthin gekommen seien, weil sie Raahr suchten. Es sei allgemein die Ansicht gewesen, daß Raahr, bei dem man ein Tagebuch über seine kommunistische Spionagetätigkeit gefunden habe, verrückt geworden müsse. Vorsitzender: Hat der Angeklagte Hornmann nicht den Auftrag dazu gegeben? Angeklagter: Nein, mir alle waren der Meinung. Vorsitzender: Ist nicht hin und wieder von Hoffbachleuten davon gesprochen worden, daß man Berräter um die Ecke bringen müsse? Der Angeklagte will davon nichts wissen. Er schildert dann den Vorgang der Tat und erklärt, daß alle sechs des Mordes Beschuldigten, auch Jurisch, auf Raahr eingeschlagen hätten. Auf ein dringliches Fragen des Vorsitzenden bleibt der Angeklagte bei seiner Behauptung, daß Jurisch geschlagen habe, erklärt aber schließlich, daß das nur eine Schlussfolgerung sei, daß er aber bestimmt gehört habe, wie Jurisch zu Raahr sagte: „Du noch etwas an Deine Mutter zu denken? Damit die einzelnen Angeklagten geschlagen haben, will Höf nicht wissen. Er selbst habe einen etwa zwei Zentimeter starken lungen Baum abgebrochen. Vorsitzender:

Politische Tagesübersicht.

Waffenkontrolle. Nach der „Daily Mail“ erklärte der Unterstaatssekretär für den Krieg Major Little am 7. d. M. im Unterhause, daß ein Sonderkomitee der Interalliierten Militärkontrollkommission nahezu vier Jahre lang in den Kruppwerken in Essen ständig untergebracht gewesen sei. Fast alle Spezialmaschinen zur Herstellung von Kriegsmaterial seien zerstört und durch Maschinen zur Herstellung von Waren für Friedenszwecke ersetzt worden.

Einberufung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei. Wie die „M.“ erfährt, ist der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei auf Sonnabend, den 15. März nach Berlin einberufen worden, um zu der Gründung der Nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei Stellung zu nehmen.

Die französische Regierung gegen den Lebensmittelwucher. Das Ministerium des Innern und das Landwirtschaftsministerium haben eine Veröffentlichung erlassen, in der es heißt, daß die Preiskontrollen Frankreichs angewiesen seien, gegen den Lebensmittelwucher mit äußerster Strenge zu verfahren.

Einrückungen der spanischen Operationen in Marokko. Nach Meldungen aus Madrid sind alle Operationen der spanischen Truppen in Marokko eingestellt worden, um nach Angabe des spanischen Direktoriums einen günstigeren Augenblick für ihre Wiederaufnahme abzuwarten. Das spanische Kriegsministerium demontiert in scharfen Worten die Berichte über schwere Verluste der Spanier bei Tizat. Die meisten Gefallenen ähneln an den spanischen Offizieren.

Über 500 Petitionen in Form von Protestschreiben sind dem Reichstage zugegangen, von allen Verbänden der Kriegbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, die sich insbesondere gegen die niedrige Abfindungssumme für die Kriegbeschädigten, gegen die weitere Auflösung von Reichsfrankenanstalten und gegen die angebliche Gleichstellung der Kriegbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge mit der Armenpflege wandten. Einzelne Petitionen forderten Zahlung besonderer Ortsteuerzuschläge analog der Beamtenbeholdung, mehr Rücksicht bei der Entlassung von Schwerbeschädigten sowie freie Heilbehandlung für alle Kriegsveterane und deren Familienangehörige. Es wäre eine Ehrenpflicht, bei der Besserung der Finanzen des Reiches diese Wünsche in weitgehendem Maße zu erfüllen.

Keine Privatmonopole für Elektrizität. Reichsverkehrsminister Dierke erklärte im Verkehrsministerium des Reichstages, bei der Elektrizität werde das Reich die Leitung un-

bedingt in der Hand behalten, weil sonst die Gefahr bestehe, daß die ganze Elektrizitätswirtschaft sich in große Privatmonopole zum Schaden der Wirtschaft aufblähe. Unter Luftschiff- und Flugzeugbau leide sehr unter den Einschränkungen des Londoner Ultimatum; die Vorkaufkonferenzen werde sich demnächst mit dieser Frage beschäftigen, und es sei zu hoffen, daß unsere Flugzeugindustrie Erleichterungen erhalte, die sie wieder konkurrenzfähig macht.

Die Freischafter der Abgeordneten. Im Reichstag wird erwogen, das Diktumgesetz dahin zu ändern, daß die Freischafter der Abgeordneten anstatt bis acht Tage nach Schluß der Tagung, bis zu den Neuwahlen gelten sollen. Von einer Aufrechterhaltung der Diktum selbst bis zu den Neuwahlen ist keine Rede.

Bombenattentat auf die englische Botschaft in Wien. Nach einer Meldung der „Central-News“ wurde nach ein Bombenattentat auf die englische Botschaft verübt. Vier Personen wurden verhaftet, sonstige Einzelheiten fehlen noch.

Für Wiedereinstellung der Parteihandlungsbeamten.

Oba. Der Sparauschuss des Reichstages hat die Reichsregierung ersucht, sofort Listen der abgehenden, leistungsfähigen Beamten aufzustellen und auf Grund dieser Listen im Bedarfsfalle die Parteihandlungsbeamten unbedingt wieder einzustellen.

Vom Industrie- und Handelstag.

• Berlin. Als Auftakt zur Hauptversammlung des Industrie- und Handelstages fand am Mittwochabend ein Beratungsmittag im Zoo statt, der von Vertretern der Behörden und anderen Kreisen zahlreich besucht war. Man sah unter anderen: den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, den Reichsfinanzminister Dr. Luther, den Reichswirtschaftsminister Dr. Damm, den Reichsverkehrsminister Dierke, Reichspostminister Dr. Hoffe, den Reichstagspräsidenten Loebe und die beiden Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Richter und Dr. Veit, sowie zahlreiche andere Parlamentarier. Von den prominenten Mitgliedern des Industrie- und Handelstages waren unter anderen anwesend: Präsident von Mendelssohn, Geheimrat Duisberg, Dr. Sporge und Wittiböhl-Dambura, Präsident Mendelssohn bearbeitete die Gäste, in deren Namen Finanzminister Dr. Luther dankte. Der Minister erkannte die schweren Lasten, die auf der Wirtschaft ruhen, an, aber wir kämpfen einen Kampf, in dem wir siegen müssen. Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Industrie- und Handelstag, in das die Gäste begeistert einstimmten.

Der Westfälische Kleinhandelstag.

(Schluß.) Der zweite Redner war Herr Landtagsabgeordneter Schmidt-Plauen, der ebenfalls beachtenswerte Ausführungen über Fragen des Kleinhandels und Gewerbes machte. Das schwerste Jahre war wohl das Jahr 1923 und von der Geschichte werde es als das schwarze Jahr festgehalten werden. Hoffen und wünschen wir, daß es tatsächlich das schwerste Jahr gewesen sei. Die katastrophale Geldwertverwertung reichte auch nicht annähernd an die französische Assignatenwirtschaft der früheren Revolution. 1923 ging es schlichter nieder mit unserer Wirtschaft. Der wirtschaftliche Ausverkauf führte zu Katastrophen. Die Deutschendenschwärme überzogen unser Land und führten ein ärmliches Leben und trieben dadurch die Preise in die Höhe. Der Schrei nach werbefähiger Währung war verständlich. Die Reparationsklausel war zur Eskalation im Kleinhandel und Gewerbe geworden. Man legte alle Hoffnung auf Einführung einer neuen Währung. Aber es mußte erst der passive Widerstand an Rhein und Ruhr abgebrochen werden. Seit 15. November haben wir die neue Währung und es ist seit ihrer Einführung eine merkliche Besserung eingetreten. Die Geschäftswelt hat wieder einen gesunden Boden unter den Füßen. Mit dem Augenblick der neuen Währung sind auch wieder Waren bogenfallen. Alle diejenigen Leistungen, die sich von der Inflation näherten, wurden vertrieben, mußten von der

Wirtschaft verschwinden. Die Käufer und Verkäufer konnten nicht mehr erfinden oder mußten sich eine andere Existenz suchen. Die Spekulation mit der deutschen Mark ist aus der Welt geschickt. 1923 war arm an Konjunktur. Das Ausland schloß darauf auf einen gewissen Wohlstand bei uns. Es gab keinen Kredit. Es sei aber bewiesen, daß Laufende von Existenzen vernichtet worden sind, die nicht ihren Konturs anmelden, sondern einfach ihre Geschäfte schließen. Es seien jetzt schwache Ansätze von Kreditguthaben vorhanden, aber trotzdem müsse sich jeder beim Einkauf nach der Decke strecken, damit man etwa in Zahlungsschwierigkeiten gerate. Die Aufrechterhaltung einer festen Währung bedingt die Wiedereinführung einer produktiven Erzeugung. Durch die werbefähige Währung ergibt sich der Wunsch zu genauerer gewissenhafter Kalkulation. Drei Probleme waren es, die dies verhinderten: Die Kaufkraftnot, die Kapitalnot und die Kreditnot, Handwert, Kleinhandel und Gewerbe müssen dazu übergeben, sich eigene Bankinstitute zu gründen. Wir müssen alle Debel in Bewegung setzen, die Kapitalnot und Kreditnot so bald wie möglich zu beseitigen. Reich, Land und Gemeinden können wieder zu einer geordneten Finanzwirtschaft übergehen. In der Folgezeit müsse man aber von unproduktiven Ausgaben absehen. Der wichtigste Erfolg aber sei die Wiederherstellung des Kredits, wodurch das Vertrauen wieder langsam zurückkehre. Reich, Länder und Gemeinden können wieder langfristige Anleihen begeben. Schwere werde der Übergang werden. Aber eine nochmalige Inflation würde eine Katastrophe bedeuten, deshalb müsse die werbefähige Währung bleiben. Auf keinen Fall dürfe das Reich es wieder dahin kommen lassen, daß die Inflation wieder einsetzt. Eine gesunde Währung sei die Vorbedingung eines Wiederaufbaus, dann werde der Übergang zur Goldwährung erleichtert sein. Die deutsche Wirtschaft werde steigen und damit auch wieder das Einkommen der notleidenden Klassen und sich die Sparfähigkeit wieder beleben. Kleinhandel und Gewerbe sollen tatkräftig mitarbeiten am Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Dazu seien aber Forderungen notwendig. Wir fordern die Vereinfachung unseres erteilten Steuerwesens. Durch das lange Warten an den Steuerbehörden werden viele Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke entzogen. Weiter fordern wir die Aufhebung der Verordnung über die Preisprüfstellen, die nur zum Schutze des ehehemischen Handels da seien. (Bravo) Die in die Ausschüsse Berufenen waren nicht fähig, unsere Kalkulationen nachzuprüfen. (Sehr richtig) Redner behauptete, diese Preisprüfstellen haben nur den Wucher gefördert. (Bravo) Es muß dahin kommen, daß man bei freier Wirtschaft auch wieder frei wirtschaften könne. Darum fort mit allen Sonderverordnungen, damit nicht für einen einzelnen Stand ein Ausnahmegericht bestehen bleibt. (Sehr richtig) Die Preisstreikverordnung war der Baustein dieser Substantenfortschritt. Die Verordnung über das Preisvergleichsverfahren sei praktisch nicht durchzuführen. Ein Wiederaufbau der Wirtschaft ist nur möglich, wenn der Kredit wieder eingeführt ist. Der Konkurrenzschutz müsse aus unseren Reihen verschwinden. Unsere Organisation müsse mehr an die Öffentlichkeit treten, dann werde es wieder gut sein für uns, unsere Stand und der Allgemeinheit. Auch diese Ausführungen wurden mit lebhaftem Bravo aufgenommen.

Der dritte Redner war Herr Reichstagsabgeordneter Bechtlen-Hannover, der infolge Zugausfalls etwas verspätet zur Tagung gekommen war. Nicht lange werde es dauern, da werde der Reichstag seine Fortien schließen. Er werde abgebaut wird, wolle er noch einmal als Abgeordneter, aber auch als langjähriger Angehöriger des Kleinhandels-Standes über die Wirlungen der deutschen Außen- und Innenpolitik einiges sagen. Kleinhandel und Gewerbe sei die besonnene Schicht, die Verdiensts für eine ruhige, pflichtbewusste, aufbauende Arbeit zeige. Die Deutschen sind im eigenen Lande die schätzenswerteste. In ihren Reihen haben sie die meisten Einzelkämpfer, die aber sehr oft vergessen, bei sich anzufangen. In freier Wirtschaft müsse jeder an seinem Platte beitragen am Wiederaufbau unserer Wirtschaft. Wir alle müssen uns vorbereiten auf die deutsche Stunde, in der wir wieder als gleichberechtigt von den Völkern angesehen werden. Wir alle müssen mitarbeiten, den guten Ruf des deutschen Kauf-



Vom Grubenunglück bei Castle Gate. Ein großes Grubenunglück hat sich bei Castle Gate im nordamerikanischen Staate Utah ereignet. Wie ein Telegramm von dort meldet, sind 175 Grubenarbeiter durch ein Schlagwetter in einem Bergwerk verschüttet worden, und das ganze Bergwerk steht in Flammen. Obwohl von sieben Rettungsmannschaften Bergungsarbeiten unternommen wurden, ist es noch nicht gelungen, die Verschütteten zu bergen, und man muß daher mit Recht befürchten, daß niemand von den 175 verschütteten Grubenarbeitern noch am Leben sein kann.

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.
17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Willst du mich nicht melden, Philipp?“
„Nein, gnädiger Herr. Wenn der Herr Marquis bei unserer Herrin ist, darf nur die Jungfer melden.“
„Na, wo steht denn das Frauenzimmer?“
„Ich bin dabei, sie zu rufen, gnädiger Herr.“
Nach diesen Worten drückte er auf einen elektrischen Knopf, der sich am Treppengeländer befand.
Wenige Minuten später trat Ritter in den etwas verdunkelten Salon und wandte sich nach einer kurzen Verbeugung gegen den Marquis zu der Gräfin, die aufgestanden war und ihm die Hand hingestreckt hatte.
„Willkommen, mein lieber Oberförster. Sie sind doch immer der unergleichlich galante Mann, und ich bin untröstlich, daß ich Sie noch nicht auf dem Wollgang begrüßt habe. Wie geht es Ihrer lieben Frau und den herzigen Kindern?“
„O ich danke, gnädigste Gräfin...“ Sein finstere Blick bohrte sich tief in ihre schönen Augen, und sie fühlte, daß in nächster Minute der Sturm losbrechen mußte, den er nur mit Mühe in seinem Innern zurückhielt. Nur einen Augenblick hatte sie geglaubt, seiner Macht entgangen zu sein, da fühlte sie all ihre Rühmtheit und Zuversicht unter seinem leidenschaftlichen Blick entschwinden, und sie machte sich im stillen bittere Vorwürfe, daß sie ihn gereizt hatte. Schnell lenkte sie ein:
„Es ist recht nett von Ihnen, lieber Freund, daß Sie gekommen sind. Zwischen uns gibt es keine Form. Wer zunächst Zeit hat, ist dem anderen entgegen. Nicht wahr?“ Sie reichte ihm wieder die Hand, die er schnell ergriff und leidenschaftlich an seine glühenden Lippen preßte.
Darauf sah er mit seinem verehrten Freund, dem Marquis d'Alveira, bekanntmachen?
„Ich hatte schon die Ehre, gnädigste Gräfin, heute früh im Walde.“
„Und davon haben Sie mir nichts gesagt, lieber Marquis?“
„Ich verstehe mich nicht auf die deutschen Uniformen. Ich habe den Herrn für einen Gendarm gehalten.“
Ritter schämte innerlich vor Wut. Er hätte dem Schokoladengesicht mit der Faust ins Gesicht schlagen können, aber er beherrschte sich.
„Ja, ja, Herr Marquis,“ antwortete er mit einem drohenden Grollen in der Stimme. „Sie haben recht, zwischen den vielen deutschen Uniformen kenne ich mich so wenig aus, wie zwischen erotischen Weltsteinen.“
Der Marquis biß sich auf die Lippen.
„Auch darin haben Sie recht, Herr Oberförster, aber ich glaube doch, den Unterschied zwischen Proletarier und Edelmann kann man mit Händen greifen.“
„Oh der Schult ihr meint?“

Die Gräfin war betroffen den schnell aufeinander folgenden Worten der beiden Männer gefolgt, und sie fühlte instinktiv, daß im nächsten Augenblick einer dem andern an die Kehle springen würde. Und sie gab deshalb geschickt dem Gespräch eine andere Wendung.
„Sie haben mir noch nicht gesagt, lieber Freund, wie es Ihrer Gattin geht.“
„Meinen Dank für die gütige Nachfrage habe ich doch schon zum Ausdruck gebracht. Sie ist wie immer wohl, und nur die Sorge um Haus, Hof, Kinder und Diensthofen hat sie abgehalten, mit mir herzukommen, um Sie in der Heimat zu begrüßen. Aber nächste Woche wird sie sich sicher die Ehre geben.“
„So werde ich mich beeilen, ihr zuzukommen. Sie wissen, ich habe immer große Stücke auf Frau Wollz gehalten.“
Auf einmal, dachte Ritter, das ist mir ja ganz neu. Wahrscheinlich hat der mexikanische Zierengel diese Vorliebe für meine Frau erweckt. In welchem Verhältnis nur stand er zur Gräfin? Sicherlich war er ihr Liebhaber. Aber nein! Ritter begann zu zweifeln, denn sie wäre doch nicht so unklug gewesen, ihren Liebhaber mit sich aufs Schloß zu nehmen. Sie, die so sehr viel auf ihr Ansehen in der Gesellschaft hielt. Und wenn sie ernstliche Absichten mit ihm hatte, so wäre es doppelt unklug gewesen, als alleinlebende Dame den Bräutigam vorher zu sich einzuladen auf das Bede, ziemlich abgelegene Winterschloß.
„Verzeihen Sie, lieber Ritter, der Marquis ist gewöhnt, nach Tisch ein wenig zu musizieren. Haben Sie etwas einzuwenden?“
„O im Gegenteil. Ich möchte sogar, wenn das nicht unbedenklich ist, darum bitten. Musik ist die einzige Kunst, die Eindruck auf mich macht.“
„Tun Sie doch nicht so beschreiben, lieber Freund, ich weiß, daß Sie ein ganz passabiler Musiker sind.“
„Es ist wirklich nicht an dem, gnädigste Gräfin. Ich habe seit vielen Jahren keine Note mehr gespielt.“
„Auch keine spielen hören?“ fragte der Marquis.
„Eigentlich nicht, denn das hübsche, was unsere Rattenhaufener Stadtpfeifer konzertieren, kann man wohl nicht zur Musik rechnen. Sie sind Musiker vom Fach, Herr Marquis?“
Ritter hatte absichtlich den schroffen Ton von vorher lassen lassen, denn er sah ein, daß er auf diesem Wege nichts erreichte, und der eben so leicht erregte, wie leicht wieder beruhigte Südländer ging mit Freuden auf den Frieden ein, den ihm der deutsche Här geboten hatte, er antwortete darum in demselben verbindlichen Ton:
„Ich bestrebe mich wenigstens, es zu werden.“
„Er ist zu beschreiben, der Marquis, glauben Sie mir, Ritter, er ist zu beschreiben. Meiner Ansicht nach ist er heute schon Saragossa ebendürrig.“
„Sie sind gütig, gnädigste Gräfin, aber, verzeihen Sie, auch ein wenig kritisch.“

„Wollen Sie gleich schweigen, Paolo, und mich nicht korrigieren.“
„Sie müssen wissen, Herr Oberförster, die Gnädigste möchte mich absolut zum Genie stempeln, und ich möchte es ja auch gerne sein, nur um einen Teil der Danteskschuld abzutragen.“
„Nun seien Sie aber ganz still, Paolo, sonst werde ich wirklich böse. Ich habe ihn nämlich in Wien unter einer Zigeunertapete aufgefunden.“
„Wirklich aufgefunden,“ warf lächelnd der Mexikaner ein.
„Und im Zigeunertopfm,“ sagte die Gräfin hinzu.
„Sie wundern sich, mein Herr, aber sehen Sie, nach dem Untergang des Kaiserthums in Mexiko waren einige Hidalgofamilien dem österreichischen Maximilian treu geblieben und nach Konstitution ihres Vermögens nach Wien geflüchtet. So auch meine Eltern, die den Tod ihres Kaisers nicht lange überlebten. Ich stand allein, meine arme indische Wärterin sorgte für mich, so gut sie konnte, aber sie konnte nicht gut. Ich mußte früh Geld verdienen helfen, und so war ich auf die Musik angewiesen, weil es damit am leichtesten ging. Ich weiß nicht mehr, wann ich in die Zigeunertapete kam, ich weiß nur, daß ich, solange ich denken kann, alle möglichen Instrumente spielen mußte, daß ich mit den teils edlen, teils unedlen Zigeunern in der ganzen Welt herumreiste, und schließlich sozusagen eine große Stellung in der Musikbranche einnahm. Da entdeckte mich meine gütige Freundin und machte aus dem armen Zigeunermusikanten wieder einen Hidalgo.“
„Eine etwas phantastische Geschichte, nicht wahr?“
„Ja, sehr,“ antwortete der Oberförster, und es war ihm nicht möglich, ein molantes Sächlein zu unterdrücken.
„Sie wollen, daß ich spiele, meine gütige Herrin?“ fragte jetzt der Marquis die Gräfin.
„Wenn Sie Stimmung dazu haben.“
„Ich habe immer Stimmung. Künstlerlaunen hat mit unser Zigeuneroater zeitig ausgeglichen.“
Nach diesen Worten verließ er das Zimmer, um seine Geige zu holen. Ritter trat auf die Gräfin zu und ersah sie ättern vor Erregung ihre Hände.
„Was soll die Komödie, Mira, sage mir nur eins, was soll das?“
„Um Gottes willen, du erschreckst mich durch deine Redensart.“
„Sag mir, was ist dir der schwarze Kerl, der glatte Abenteuerer?“
„Nichts, nichts, ich wollte ein gutes Wort tun, um die Sünde zu büßen, die ich an Sabbau begangen hatte. Da habe ich ihn aus dem Sumpf hervorgezogen zu einem menschenwürdigen Dasein, ihn in die Gesellschaft zurückgeführt, zu der er nach seinem Herkommen gehört.“
„Was, so ein Marquis ist billig. Wenn ich mich in Mexiko für Ritter nenne, drückt kein Hahn danach.“
„Aber er nannte sich ja nie so, nur mit Klubs habe ich seinen wirklichen Namen ermittelt.“

namen immer zu Ehren zu bringen. Es mußten
 Dingen sind darin einig, daß unter Volk wechselfähig
 müsse, damit es sich seiner Feinde erwehren kann. Wenn
 ein Land unter der Bot der Zeit gelitten hat, so seien
 die selbständigen Schichten unseres Volkes gewesen,
 die in den Tagen des Aufbaus an weiter nichts denken,
 als daß man ihnen wenigstens die Lebensmöglichkeit lasse.
 Ohne diese Hoffnung sei alles Streben umsonst. Dem
 rohemuten Mensch gehört die Zukunft. Der Franzose
 lebt am Rhein, und wenn er da hand war Krieg. Aber
 öftersmal, wenn der Deutsche es verstand, über den Rhein
 hinaus vorzudringen, hatte die Welt Frieden. Voltaire
 arbeitete mit Jähigkeit darauf hin, seine Stellung am Rhein
 dauernd zu erhalten. Aber er rechnete falsch. Er mußte
 eben, daß sein Volk unaufhaltsam niedergeleitet in seiner
 Wirtschaft. Wir als Deutsche und Wirtschaftler könnten



Die Drehwohnung
 Ein interessantes Erprobungsmodell im Bauwesen

Die Allgemeine Häuserbau-Vereinsgesellschaft ist bei den
 Versuchen zu einer Verbilligung der Bauten, namentlich
 der Einzelhäuser, auf den Plan der Verwendung des Dreh-
 bühnenprinzips gekommen. Sie stellt in den Einzelhäusern
 einen Hauptwohnraum her, dessen eine Seite durch eine
 kleine Drehbühne aufgenommen wird. In den Drehbühnen
 ist sie dreiteilig. Sie ist ebenso wie die Theater-
 drehbühnen auf den sogenannten „Aufführungsplan“ gestellt
 und außerordentlich leicht drehbar. Die Allgemeine Häuser-
 bau-Vereinsgesellschaft setzt einen Typus mit Doppelbetrieb.
 Durch einen einfachen Zug ist es ermöglicht, den Haupt-
 wohnraum in ein Speisezimmer oder ein Herrenzimmer
 oder ein Musikzimmer oder irgend etwas Ähnliches zu
 verwandeln. Die im Hauptwohnraum sich aufhaltenden
 Bewohner oder Gäste haben nicht nötig, den Weg ins
 Speisezimmer zu gehen, der gedrehte Tisch wird ihnen durch
 den drehbaren Teil des Zimmers in wenigen Sekunden
 heringebbracht. Oder das Klavier kommt mit anderen
 Musikinstrumenten ebenfalls durch einen einfachen Zug
 mit der Hand in den Hauptwohnraum, der dann zum
 Musikzimmer umgewandelt ist.

Bereits aufgestellte Versuchshäuser machen einen sehr
 ansprechenden Eindruck und verdeutlichen dem Besucher ohne
 weiteres, daß durch Anwendung des Drehbühnenprinzips
 im Haushalt wesentlich ein Wohnraum für Sonderzwecke
 gewahrt werden kann, da der typische Teil der Zimmer-
 gattungen durch die Drehbühne in den Raum herangebbracht
 werden kann. Die Gesellschaft will neue Häuser nach die-
 sem System mit Motorbetrieb ausführen. Dadurch erspart
 sich dann die etwas spärliche Heizkosten, in den ein-
 zelnen Abschnitten des drehbaren Teiles Karussell zu fahren.
 Die Drehwohnung kann als geplanter Versuch betrachtet
 werden, da die verstellbaren Räume auf der Drehbühne
 auch an und für sich als kleine intime Zimmer benutzbar
 sind.

Wir darüber freuen, daß diese Entwicklung so gekommen
 ist und auf die Seite des französischen Volkes brückt. Wir
 haben abstrahieren müssen, aber niemals hat der Deutsche so
 viel für seine Macht aufgewendet, wie die Feinde jetzt
 tun. Frankreich hat das Ruhrgebiet besetzt und die Wirt-
 schaft in Fesseln geschlagen. Wie das auf unser Wirt-
 schaftslieben wirkt, wissen wir. Doch der Kampf mußte ge-
 führt werden. Wir haben die Pflicht, denen an Rhein und
 Ruhr zu danken, die sich einsetzten für deutsche Ehre
 (Grapo). Diese Taten werden ihren Lohn finden. Als
 der Ruhrkampf begann, jubelte man der Regierung zu.
 Aber man verließ uns, der perfide Engländer denkt nicht
 daran, für uns etwas zu tun. Wir konnten den Kampf
 nicht fortsetzen, er mußte beendet werden. Von diesem
 Augenblick an traten wir den Todesweg an. Der Kauf-
 mann und Gewerbetreibende kann seine Arbeit nur voll-
 führen, wenn er weiß, daß die Staatsgewalt ihm sein
 Leben und Eigentum sichert. In den schwersten Kapiteln
 gehört, daß wir als die Getretenen die furchtbaren Folgen
 tragen mußten. Noch jetzt laufen Tausende von Straf-
 beschlüssen bei denen, die damals formal gegen die Feinde
 vertriehen. Wir kommen aus dem Feind wieder heraus,
 wenn wir grundsätzlich mehr leisten. Weniger zu arbeiten
 und besser zu leben, wie es bei der Revolution verstanden
 wurde, sei ein Unbegriff. Aus den damaligen Führern
 sind Verführer des Volkes geworden. Wir freuen uns,
 daß jetzt ein Umschwung eingetreten ist, es ist dies die
 Grundlage für das Bessermachen im Volke. Die Ein-
 führung der neuen Währung ist die erste große Tat seit
 dem verlorenen Kriege. Die neue Währung ist ein Appell
 an das Vertrauen unseres Volkes. Dank sei den Männern,
 die diese Arbeit mit fördern halfen. Redner kam dann auf
 den Beamtenabbau und den Abbau der Gehälter zu spre-
 chen, wobei er besonders seiner Hochachtung vor der Be-
 sonnenheit der Beamtenschaft Ausdruck verlieh. Es mußte
 zunächst so gehandelt werden, um neben der Rentenmar-
 kierung die Goldkreditbank zu schaffen. Er gab der Doll-
 mäßung Ausdruck, daß der alte Reichstag als letzte Arbeit
 noch das Notgesetz für die Goldkreditbank verabschiedet.
 Der Vorschlag in der Reichsverfassung, der den Mittelstand
 schützen will, soll nicht nur auf dem Papier stehen. In seinen
 weiteren Ausführungen wandte sich Redner gegen die Ein-
 kaufsgesellschaften der Beamtenschaft, die er als nichtbe-
 rechtigten Eingriff in das Wirtschaftsgebiet des Klein-
 handels und Gewerbes bezeichnet. In der Antikörper-
 gesetzgebung der. muß eine allgemeine Amnestie erlassen
 werden. Die Preisprüfungsstellen müssen verschwinden. In
 der Steuerabgabe muß das Parlament beweisen, daß es
 Herz und Sinn hat für eine gesunde Mittelstand
 unseres Volkes. Redner kam auf die dritte Steuernover-
 ordnung zu sprechen und rechtfertigte das Aufwertungs-
 problem der Hypotheken. Die Aufwertung der Aktien auf
 Goldmark muß stufenmäßig sich gestalten. Die erste
 Tat des neuen Reichstags werde sein, neue Steuern zu
 schaffen. Mit einem Appell an jeden Einzelnen, mitzu-
 arbeiten an der Besserung unserer Lage und der allge-
 meinem Wirtschaftslage. Schloß Redner seine mit stürm-
 ischem Beifall aufgenommenen trefflichen Ausführungen.
 Herr Kaufmann Karzus hatete den drei Rednern
 namens des werktätigen Mittelstandes für Großherzigkeit,
 Fleiß und Kameradschaft verbindlichsten Dank ab, wobei er
 der Hoffnung Ausdruck gab, daß die wertvollen Worte
 reiche Früchte tragen möchten. Einigkeit macht stark! Jolle
 der Wabsppruch auch fernherhin für den Mittelstand die-
 ben. Nach einem Schlußwort des Herrn Mann-
 Dresden, in dem er zum nächsten Reichstagsabend
 Freitag einlad, fand die überaus anregende Tagung
 nach ziemlich vierstündiger Dauer ihr Ende. St. L.

Volkswirtschaftliches.

Die Reichsminister für Lebenshaltungskosten (Er-
 nährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung)
 befaßt sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichs-
 amtes für den 10. März auf das 1,000 Millionenfache der
 Wertsteigerung. Sie ist gegenüber der Vormoche unbedeutend
 geblieben.

Die Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag
 des 11. 3. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen
 Reichsamtes erlaubt gegenüber dem Stande vom 4. März

(118,7) eine geringe Steigerung um 0,2 v. H. auf 118,9.
 Von den Konsumgruppen stiegen Lebensmittel um 1,2 v. H.
 auf 105,4 (104,1).



Vom „Deutschen Tag“ in Jena.

Am 2. März 1924 veranstaltete bekanntlich die Landes-
 leitung Sachsen-Thüringen des Jungsturms in Jena einen
 „Deutschen Tag“, an dem auch 14 Mitglieder der „Jung-
 sturmabteilung 55 Jena“ unter Führung des Hilfssturm-
 warts Schneider teilnahmen. Tausende deutscher Männer
 und Jünglinge hatten sich an diesem Festtag zusammenge-
 funden. Früh 9 Uhr zogen sämtliche Verbände mit wehen-
 den Fahnen und unter klingendem Spiel nach einem
 dortigen Kasernenhofe, wo General der Infanterie von
 der Goltz und Reichssturmwart Leo von Mündow (mittleres
 Bild; rechts v. d. Goltz, daneben v. Mündow) die einzelnen
 Abteilungen begrüßte. v. d. Goltz richtete darauf folgende
 Worte an alle Teilnehmer, die er mit einem Hoch auf
 unser geliebtes deutsches Vaterland, in das alle begeistert
 einstimmten, schloß. Langsam bewegte sich der gebildete
 Zug nach dem Paradies von Jena, wo ein Gottesdienst
 unter freiem Himmel stattfand. — Festsaal. — An diesem
 nahmen außer den sehr zahlreich erschienenen Jungsturm-
 abteilungen (siehe unteres Bild) auch der Jungdeutsche
 Orden (siehe oberes Bild), Fridericus Rex-Bund usw. teil.
 Auf dem Marktplatz erschallte aus Tausenden von Rednern
 das „Deutsches Lied“. Im Volksstunde fanden von 2 Uhr
 ab Musik-, Gesangs- und Gedichtsvorträge statt, an denen
 sich fast alle Teilnehmer des Festes erfreuten. — In jedem
 Gemüt haben die Eindrücke während des „Deutschen Tages“
 gewiß den Gedanken immer wieder wach werden lassen
 unterem in so schmuckvoller Weise von den Feinden des
 gequälten Vaterlandes zu neuem Erstarken zu verhelfen. n.

„Nun sage mir noch das eine, liebst du mich noch?“
 „Ach, warum quälst du mich so.“
 „Sag' es mir, oder es gibt ein Unglück. Ich muß
 wissen, denn ich gehe zugrunde in der Ungewißheit.
 Laß mich nicht in Zweifel, oder es geschieht etwas Furchter-
 liches. Ich bin nicht Herr meiner selbst, es packt und
 schüttelt mich, wie der Sturm die Lannen. Es rast in
 meinem Kopf wie Wahnsinn, ich weiß nicht, was ich tue,
 wenn du mich“
 „Um Gottes willen, beherrsche dich nur jetzt, ich liebe
 dich ja noch.“
 „Und er ist dir nichts?“
 „Nichts, nichts, als der Freund, der mir durch seine
 süßen Lächeln die traurigen Stunden verkürzen hilft. Er
 ist mein David, der das Gespenst des Trübisses von mir
 scheucht, das Gespenst des erschossenen Abbau. Ach, warum
 hast du das getan?“
 „Wer sagt dir, daß ich's getan habe?“
 „Mein Herz, mein Gewissen, alles um mich her.“
 „Und wenn ich's getan hätte, so hättest du nicht das
 Recht, mir Bormwürfe zu machen. Für wen habe ich's
 denn getan, wenn ich's getan habe, als für dich, für dich,
 and du bist mir entwichen, ich konnte dich nicht halten. Aber
 jetzt bist du hier und wehe dir, wenn du mir wieder . . .“
 „Still, still, er kommt zurück.“
 Sie legte die Hand beschwichtigend auf seinen Arm.
 Er aber riß sie wie ein Verzweifelter an seine Brust und
 küßte ihr in wahrhaftigem Taumel Mund und Augen.
 Sie konnte sich nicht wehren. Sie stand jetzt wieder
 ganz unter der überlegenen Macht seiner Leidenschaft, und
 so überließ sie sich ihm mit einem schauerlich süßen Gefühl,
 das sie sich nicht erklären konnte, das nur bestand, wenn
 er in ihrer Nähe war, das aber verblühte wie ein alter
 Traum, wenn sie ihn nicht sah.
 „Laß mich jetzt, Geliebter,“ küßte sie ihm zu. „Bring'
 nicht Unheil über mich. Wenn du mich liebst, schone mich.“
 Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und strich
 das dunkle Haar aus der Stirn. Auch Ritter zwang
 sich zur Ruhe. Ein leises Sächeln spielte über sein Gesicht,
 wie wenn die Sonne nach einem furchtbaren Gewitter die
 ersten Strahlen aus den zerrissenen Wolken über die regen-
 feuchte Erde sendet. Er hatte es ja gewußt, sie würde
 ihm nicht widerstehen können, und mochten alle Marquis
 der Welt seine Nebenbuhler sein.
 Verhältnismäßig ruhig empfingen die beiden den wieder
 eintretenden Metzger, der ohne Ziererei die altertüm-
 liche Geige aus ihrer Hülle nahm und erst wie spielend den
 Bogen über die Saiten gleiten ließ, dann in vollen mächtigen
 Tönen ein phantastisches Andante spielte.
 Ja, das war wirklich ein Genie.
 Ritter hing wie gebannt an dem feststammenden Mann, der
 mit seiner Geige so zu beruhigen verstand. Es war ihm,
 als ob ein weicher fühliger Hauch ihn umschleie, als ob
 eine liebe Hand sich ihm auf die pochenden Schläfen lega.
 Er hätte ihm zuhören mögen immer weiter und weiter,

und als er endlich den letzten Ton verklingen hörte, und der
 Metzger das Instrument aus der Hand legte, sagte er
 auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand.
 „Wahrhaftig, Sie sind ein Meister.“
 Ein leises Sächeln glitt über das dunkle Gesicht des
 Künstlers, und er antwortete mit zarter Ironie:
 „Nun haben Sie auch meinen Jagdschein im Gebiet der
 heiligen Cäcilie gesehen, Herr Oberförster.“
 „Nehmen Sie daran nicht mehr, Herr Marquis. Ich
 schäme mich meiner Grobheit. Wollen Sie es mir glauben?“
 „Gerne, Herr Oberförster,“ und wie zur Bestätigung
 seiner Antwort reichte er ihm die schlanke Hand hin.
 Maria Abbau blickte den Oberförster verwundert an.
 Was hatte ihn so selbstam umgestimmt, doch die Musik?
 Das lag doch gar nicht in seiner rauhen männlichen Natur.
 Nein, es war das Bewußtsein, daß er immer noch geliebt
 wurde.
 „Und wurde er das wirklich?“
 Für den Augenblick ja, solange sie sich unter der Ge-
 walt seiner leidenschaftlichen Augen fühlte, flüster. Ob-
 später“

7. Kapitel.

In dem Steinsarge aus der Wolfgang Feldmark war
 ein eigentümlicher Schatz gefunden worden, der sicherlich
 nicht auf alamannischen Ursprung zurückgeführt werden
 konnte. Die menschlichen Überreste zeigten durchaus nicht
 den Charakter des alamannischen Vangschädels, und Über-
 bleibsel von Bekleidung, womit der Verstorbene angehan
 gewesen war, deuteten auf einen Serolitenbruder des nahen
 Klosters. In den gefalteten Händen hielt das stark ver-
 witterte Skelett ein Gebetbuch, das in altes Pergament ge-
 bunden war, und durch diesen Einband hindurch schimmerten
 Schriftzüge.
 Räudert und Volkert, die beide Altphilologen waren,
 wußten doch so viel von der deutschen Literatur, daß
 Grimm einst das Hildebrandslied auf dem Pergament-
 einband eines alten Fuldaer Gebetbuches entdeckt hatte.
 Vielleicht lag hier etwas Ähnliches vor, vielleicht fanden
 sich auch nur ganz wertlose Kopien. Jedenfalls mußte
 man einen germanischen Philologen, der mit dem Stand
 der modernen Wissenschaft vertraut war, zu Rate ziehen.
 Und da dachten sie beide sofort an ihren jungen Kollegen
 Müller.
 „Wag hatte das Gebetbuch, dessen Blätter von der
 Feuchtigkeit der Erde außerordentlich mürbe waren, sorg-
 fältig untersucht und mit Hilfe eines Buchbinders das
 Pergament des Einbandes abgelöst. Aber die Schriftzüge
 waren vollständig unleserlich. Trotzdem zeigte es sich, daß
 sie von einer Mönchshand geschrieben waren und aus dem
 Mittelalter stammten, denn sie hatten die charakteristischen
 farblich verzierten gotischen Schriftzeichen. Zu lesen war
 leider nichts.
 „Wag äußerte sich über diese bedauerliche Tatsache
 seinem Direktor gegenüber und Wats hinzu, daß man wohl

um einen wichtigen Fund althochdeutscher Literatur ge-
 kommen sei. Aber der Direktor schüttelte bedächtig den
 schönen Jupiterkopf und antwortete:
 „So schnell wollen wir doch nicht verzagen, lieber
 Müller. Zunächst wollen wir Duncker, der ja mit allen
 chemischen Wässern gewaschen ist, zu Rate ziehen, vielleicht
 kann er mit seinen Säuren und Rituren, mit Sauerstoff
 und Ozonbehandlung, oder auf dem Wege der Photographie
 die Schriftzeichen wieder leserlich machen.“
 „Sie haben wirklich recht, Herr Direktor. Ich will
 doch gleich zu ihm gehen.“
 Und Wag schüttelte seinem Meister freudig erregt die
 Hand und eilte zu Dunckers Wohnung, die in der Vorstadt
 Kattenhausens an dem alten idyllischen Stadtgraben tief
 in einem schönen Garten lag.
 Der Mathematiker war zu Hause. Er empfing den
 jungen Kollegen mit seinem freundlichen Gesicht, blickte aber
 selbst, als er ihm die Hand schüttelte, wie geistesabwesend
 an ihm vorüber, und auch nachdem er ihn in sein Zimmer
 geführt hatte, bemerkte Wag, daß er gar nicht bei der
 Sache war, sondern glaubte, Wag' Besuch sei lediglich eine
 kollegiale Höflichkeit und für ihn eine unwillkommene
 Störung seiner Kreise.
 „Sie sind gewiß wieder bei den elliptischen Funktionen,
 Herr Kollege.“
 „Nein, bei den Thetafunktionen.“
 „Trotzdem muß ich Sie ganz aus Ihrer mathematischen
 Beschäftigung herausreißen, denn ich komme auf den Rat
 unseres Direktors und will Sie in einer naturwissenschaft-
 lichen Angelegenheit konsultieren.“
 „Ah, hat einer Ihrer Quintaner eine seltene Pflanze ge-
 funden?“
 „Nein, es handelt sich um eine chemische Frage. Sie
 haben doch von dem Gebetbuch gehört, das wir in den
 vermeintlich alamannischen Gräbern am Wolfgang ge-
 funden haben?“
 Der Mathematiker nickte.
 „Ich habe Grund,“ fuhr Wag fort, „in den unleserlichen
 Schriftzeichen auf dem Deckpergament eine wertvolle
 althochdeutsche Handschrift zu vermuten.“
 „Warum vermuten? Ich denke, Sie sind Germanist?“
 „Ganz recht, aber ich kann's nicht lesen. Der Zahn
 der Zeit hat unbarmherzig an dem Blatte genagt. Vielleicht
 enthielt auch der Klebstoff des mönchlichen Buchbinders
 irgend eine Säure, die der Tinte des althochdeutschen
 Schreibers gefährlich geworden ist.“
 „Natürlich! Furchtbar einfach, mir photographieren
 das Blatt, nachdem wir es einigermaßen chemisch behandelt
 haben, und Sie sollen sehen, der feinste Strich des alten
 Schreibers kommt wieder zutage.“
 „So hatte der Direktor also doch recht, daß Sie in dieser
 Richtung Rat wußten.“

Böhmische Gesellschaft, Aktiengesellschaft, die in auch dem größten Teil der Verlosungsbillette besitzt, ihre Aktien nunmehr an den Börsen Dresden und Berlin einzuführen gedenkt. Wir hören weiter, daß die Gesellschaft trotz der Inflation im vergangenen Jahre gut gearbeitet hat und daß der Vorstand die Verteilung einer Goldbillette von 8⁰⁰, bei angemessenen Abschreibungen und bedeutenden Rückstellungen vorzuschlagen wird.

Berliner Börse am Mittwoch. Von den ausländischen Börsen waren folgende im großen und ganzen ziemlich unveränderte Marktfurte gemeldet. New York 22¹/₂, bis 22, Paris 4,49 bis 4,54, London 18¹/₂, Billionen (am Vortage 19), Zürich unverändert 1,30¹/₂, Amsterdam 0,60¹/₂, (0,60¹/₂), Stockholm 0,87 (0,87), das englische Pfund notierte an den meisten Börsen etwas fester. So wird gemeldet New York mit 4,29 (4,25¹/₂), Zürich 24,70 (24,80), Stockholm 16,32 (16,40), Amsterdam 11,42¹/₂ (11,44¹/₂). Der französische Franc lag ziemlich einheitlich. Er notierte in New York 8,83 (8,81), London 114,87 (119,50), Amsterdam 9,95 (10,02¹/₂), Stockholm 13,85 (14,75), Zürich 21 (21,50), Prag 28 (28,1), in Paris wurde Amsterdam mit 27,18 gegen 27,05, London mit 114,93 gegen 116,50, Zürich mit 468,75 gegen 465¹/₂, und Italien mit 112,30 gegen 112,95 notiert. Am Effektenmarkt bleibt die Lage unverändert. Die Ausichten auf Ermäßigung des Diskontsatzes gestalten sich günstiger,

da die maßgebenden Behörden bereits Vertreter der Banken usw. zu Verhandlungen eingeladen haben. In der Praxis kann dies, da das Publikum einstweilen noch zurückhält, nicht zur Geltung kommen.

Was der böhmischen Siegelindustrie. Die gesamte Buchdruckindustrie im allgemeinen und die Siegelindustrie im besonderen hat nun schon fast 10 gerodesu trostlose Jahre hinter sich und auch für 1924 ist noch keine Besserung zu erwarten. Alle Fachleute sind sich darüber einig, daß in erster Linie die total verkehrte Wohnungspolitik des Staates die Hauptschuld trägt, da dieselbe jeden privaten Wohnungsbau unrentabel und daher unmöglich macht. Im Freistaat Sachsen hat außerdem die jahrelange amtliche Höchstpreisfestsetzung für Siegelsteuermasse die letzten Enden aus der Vorkriegszeit in den Siegelstein vernichtet, denn der amtliche Apparat arbeitet viel zu schwerfällig, um der Geldentwertung folgen zu können, so daß in den letzten Jahren teilweise die Siegel fast verstreut werden mußten. Aber auch die Stabilisierung hat der Siegel-Industrie noch keine Besserung gebracht, denn der Abfall ist infolge der allgemeinen Geldknappheit fast null. Früher war in den Wintermonaten die Landwirtschaft ein guter Abnehmer, jetzt ist auch diese Quelle verengt, da auch dort keine Mittel für Neu- und Reparaturarbeiten mehr vorhanden sind. Auch die brutale Steuerpolitik sorgt dafür,

daß eine Besserung nicht in Gang kommen kann. Der lange und strenge Winter verhinderte ebenfalls die Anfertigung der wenigen zur Ausführung kommenden Bestellungen. Was die Siegelindustrie betrifft, wird vielfach noch eine Besserung erwartet. Es ist dies jedoch eine trügerische Hoffnung, denn es ist leider nicht zu erwarten, was eine weitere Preissteigerung herkommen soll. Eine Angleichung an die Friedenspreise ist eine vollkommene Unmöglichkeit, solange nicht die Herstellungskosten entsprechend gesunken sind. Die Kohlenpreise, Frachten, Stromkosten und sonstigen Unkosten bewegen sich noch a. Z. über dem doppelten der Friedenskosten, die Steuern allein betragen etwa 30 Prozent der jetzigen Siegelpreise und der geringe Abfall und damit die ganz bedeutend gesunkenen Herstellungskosten erhöht naturgemäß beträchtlich die Selbstkosten. Wenn bis zu der Wiederinbetriebnahme der Siegelsteine keine Ermäßigung der Herstellungskosten eintritt, dann muß keinesfalls gerechnet werden kann, dann muß notgedrungen eine beträchtliche Erhöhung der Siegelpreise eintreten, denn die jetzigen Preise decken bei weitem nicht die reinen Unkosten. Eine sofortige Einbeziehung ist demnach entschieden empfehlenswert, zumal a. Z. noch reichliche Vorräte vorhanden sind. Hoffentlich kann in den nächsten Monaten ein günstiger Bericht aus der böhmischen Siegelindustrie gegeben werden.

Prinzeß-Lichtspiele Hotel Höpfner.

Zu „Wilhelm Tell“ bringt das Rieser Kammermusik-Quartett heute und morgen zum Beginn die „Wilhelm Tell“-Ouverture von Rossini.

Singgemäß wird die übrige musikalische Illustration von dem Quartett gebracht. In den Hauptrollen des Films: Werner Krauß, Hermann Varentin, Conrad Veidt, Otto Gebühr, Diezelmann, Erna Morena, Käthe Haak.

Mitliche S.

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns aus die Dauer von 3 Jahren in Pflicht genommen worden sind:

1. Herr Vannerhalter Paul Decker als Bezirksvorsteher für den 2. Bezirk,
2. Frau Frieda vbl. Hörig als Bezirksvorsteherin für den 3. Bezirk,
3. Herr Kaufmann Kurt Hahner als Bezirksvorsteher für den 4. Bezirk,
4. Herr Vannerhalter Josef Wabel als stellv. Bezirksvorsteher für den 4. Bezirk,
5. Herr Waldmühl Karl Wendisch als stellv. Bezirksvorsteher für den 5. Bezirk,
6. Herr Sattlermeister Robert Deutschmann als Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk und
7. Herr Manglerer Carl Wolf als stellv. Bezirksvorsteher für den 6. Bezirk.

Der Rat der Stadt Riesa, am 12. März 1924. M.

Verkaufmachung.

Im Wohnungsamt wird eine Liste derjenigen Wohnungen ausgestellt werden, deren Inhaber zum Tausch mit anderen Wohnungen bereit sind. Tauschlustige wollen ihre Eintragung in diese Liste am 15. im Rathaus beantragen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. März 1924.

Wau- und Klauenfunde.

Nachdem unter dem Viehbestande des Vorwerkes Bucha die Wau- und Klauenfunde festgestellt worden ist, wird hiermit der Stadtteil Gröba als Beobachtungsbereich bestimmt. Auf die geltenden bei den Tierärzten zur Einsicht während der Dienststunden öffentlich zugänglichen Bestimmungen der §§ 106, 107 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehsteuergesetz vom 7. 12. 1911 wird hingewiesen. Sonderhandlungen werden bestraft.

Der Rat der Stadt Riesa, 13. März 1924. G. B.

Herr sucht Schlafstelle.

Off. u. P. 1015 an Tabl. Riesa. Wohnungsamt. Drei Zimmerwohnung, geg. groß, zu tauschen gesucht. Off. u. P. 1014 an das Tabl. Riesa.

Welteres, fleißiges, ehrliches, kinderliebendes

Dienstmädchen baldigen Eintritt gesucht. Frau Postbecker Penzschel, Schneberg i. Gröba.

Nachruf!

Nach langem schweren Leiden verschied gestern Abend unser Angestellter, Herr

Heinrich Rinke.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen Beamten, dessen wir stets in Ehren gedenken werden.

Die Direktion und die Angestellten der

Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G. Werk Riesa, Riesa a. d. E.

Western Abend 5 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater

Heinrich Quietzsch aus Mergendorf.

Dies geht tiefbetrubt an **Alfr. Zuckschwerdt** im Namen aller Hinterbliebenen. Riesa, 13. März 1924.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Radio-Amato

Otto Lootze, Berlin

Alleinvertreib: Hecker u. Sohn G. m. b. H. Leipzig

Hainstr. 11. Tel. 12231.

Platzvertreter an allen Orten gesucht.

Statt Karten.

Zurückkehrt vom Grabe meines lieben teuren, unverglichen Mannes, unseres hochachtungsvollen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Schmiedemeisters

Hermann Fischer

ist es uns ein Herzensbedürfnis, für die überaus zahlreichen rührenden Beweise aufrichtiger Liebe und Treue während der langen Krankheit und für die große Anteilnahme beim Tode und Begräbnis hierdurch unsern

herzlichsten Dank

öffentlich auszusprechen. Dank dem Herrn Diener May für seine trostreichen Worte am Sarge, Dank dem Herrn Kantor Störig nebst Kinderchor für den erhabenen Trauergesang, Dank dem lieben Kirchenchor, Dank dem lieben Gesangsverein für den tröstlichen Gesang, Dank der lieben Schildeinung zu Riesa und dem lieben Militärverein zu Reibitz, Dank dem Finanzamt Hr. Hl. Reibitz und dem lieben Fechtverein, Dank den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, Dank für die überaus reiche Beileidsbesetzung und die in so reichem Maße zugehenden Kranzspenden. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan. Möge Gott allen ein reiches Vergeltung sein!

Die aber, lieber Vater, rufen wir ein „Mube laut!“ und „Gute Nacht!“ in Dein fähles Grab nach.

Tretet still zu meinem Grabe, hört mich nicht in meiner Ruh'; bedenkt, was ich gelitten habe und gönnt mir nun die ew'ge Ruh'! Reibitz, 11. 3. 24.

Ada verw. Fischer geb. Rabis im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach langem schweren Leiden verschied heute früh unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max Provt

im 24. Lebensjahre. Dies geht tiefbetrubt an

im Namen aller Hinterbliebenen schmerz erfüllt an Familie Franz Provt. Gauß, 12. März 1924. Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachmittags 2 Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschick verschied unerwartet meine einzige liebe Schwester

Thekla Liddy Möbius

im 55. Lebensjahre. In tiefer Trauer H. Möbius, Neuweida, 13. März 1924.

Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/2 Uhr am dem Friedhof Riesa.

Als geschickte

Kochfrau empfiehlt sich Frä. Köster, früher Ralino 22, jetzt Hauptstraße 85, 3.

Kartoffeln

frisch aus der Erde

sentnerweise bei

S. Grubbe.

Konditor-Lehrling.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die

Konditorei

gründl. zu erlernen, unter günstigen Bedingungen

Konzert-Café

Arthur Kluge Mittweida.

Saub. ehrl. Bädergehilfe

u. Isortia. Eintritt gesucht. Martin Naumann, Gröba, Riesaer Straße 8.

Stube Mädchen

Für 1. oder 15. April suche ich ein älteres, zuverlässiges

Wamiell

mögl. nicht unt. 22 Jahren, f. Rittat. u. Haushalt u. Zeit. d. Hausfrau. Angeb. erb. u. N 1018 an das Tabl. Riesa.

Einige grüne

Stickerinnen werden gesucht Schützenstraße 1, 1.

Süßwarenlehrling

unter sehr günstigen Bedingungen und tüchtiger Ausbildung. Offerten erb. **Paul Zieger** Baderfen b. Leuben/Riesa.

Starke Schweine

zu verkaufen **Frankh Nr. 22.**

Wetrag. Konstruktionsanfang zu verkaufen. Hofmann, Goethestr. 14.

Wetrag. Konstruktionsanfang

zu verkaufen. Hofmann, Goethestr. 14.

Wetrag. Konstruktionsanfang

zu verkaufen. Hofmann, Goethestr. 14.

Wetrag. Konstruktionsanfang

zu verkaufen. Hofmann, Goethestr. 14.

Wetrag. Konstruktionsanfang

zu verkaufen. Hofmann, Goethestr. 14.

! RADIO !

Sie beabsichtigen, den

Alleinvertreib

unserer erstklassigen Radiogeräte, welche mit Telefunkenbau-erlaubnis hergestellt sind, an einen organisatorisch befähigten Herrn oder Firma für den dortigen Platz zu übertragen. Unsere Apparate, welche mit den größten Erfolgen in verschiedenen Fach- und Tageszeitungen besprochen sind, empfangen nicht nur in-, sondern auch ausländische Stationen, da die Geräte mit den neuesten Erfindungen der Technik versehen sind. Besondere Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich, da wir die Einarbeitung der Vertretung selbst übernehmen. Herren oder Firmen, welche über ein käufliches Kapital von Gmt. 8000-25000 verfügen, wollen ausführliche Offerte an unsere Organisations-Abteilung einreichen.

RADIOPUCK Gesellschaft m. b. H.

Berlin S. 42, Ritterstraße 94.

Fernsprechanzeige: Dönhof 6557-6558 und Mark 6783.

Anfragen bezgl. Bewerbungen auch aus anderen Bezirken erwünscht.